Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 273. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 15. Juni 1865.

Ohne Resultat.

Wir knüpfen an unsern gestrigen Leitartikel an. Wirkliche, greifbare, dauernde Erfolge — sagten wir — hat das Ministerium Bismarck bis jetzt auch in der äußern Politik nicht aufzuweisen. Die Schuld liegt im Mangel eines festen Programmes. Niemand wird behaupten wollen, daß das Ministerium vom ersten Beginn der deutsch-dänischen Verwickelung an die Ziele fest und unverrückbar im Auge gehabt habe, welche es später, durch eine Menge günstiger Umstände, insbesondere aber durch die Hartnäckigkeit der dänischen Regierung unterstützt, erreicht hat. Wir sind nicht der Ansicht, daß Hr. v. Bismarck diese Ziele, wenn er sie vom Anfange ab gehabt, im vorigen Jahre dem Abgeordnetenhause hätte entwickeln müssen; das ist eine geradezu unsinnige Forderung; kein Staatsmann wird Pläne, die geeignet sind, die Einmischung des Auslandes herbeizuführen, ein Jahr vorher haarklein öffentlich entwickeln und auseinandersetzen.

Wohl aber ist entscheidend für uns der jetzige Mangel des Einverständnisses mit Oesterreich. Hätten beide Mächte von Anfang an den Plan der Losreißung der Herzogthümer von Dänemark verfolgt, so mußten sie sich zu derselben Zeit darüber verständigen, was mit den losgerissenen Herzogthümern geschehen sollte; sie konnten und durften der Welt nicht das Schauspiel der jetzigen nachträglichen Streitigkeiten und Plänkeleien liefern. Eine solche Verständigung hat nicht stattgefunden und konnte nicht stattfinden, weil eben der Plan der Losreißung nicht vorlag. Die neue Organisation der Herzogthümer und die Art und Weise ihres Verhältnisses zu Preußen würde Zug um Zug stattgefunden haben, wenn Preußen und Oesterreich anfänglich über etwas Anderes als über die Durchführung des londoner Protokolls einig gewesen wären.

Sind aber auch diese wirklichen Erfolge zur Zeit noch nicht vorhanden, so verkennen wir doch keinen Augenblick, daß die Politik des Ministeriums Bismarck Preußen eine Stellung in Europa verschafft hat, die es seit Jahrzehnten nicht innegehabt; und wir freuen uns, daß die Opposition des Abgeordnetenhauses diese Bedeutung des Ministeriums unverhohlen und ohne alle Rancune anerkannt hat. Es würde eine Beleidigung für das Ministerium Bismarck sein, wollte man es auch nur annähernd in eine Parallele zu dem schwächlichen Ministerium Manteuffel stellen, das zur Zeit von der „Kreuzztg." in den Himmel erhoben wurde; so niedrig wie damals Preußen stand, so hoch steht es heute; damals ein Vasall Oesterreichs und des von diesem beherrschten Bundestages, verfolgt es heute seine Pläne wenigstens über den Letzteren hinweg. Wenn Energie und Entschiedenheit allein den Staatsmann ausmachten, so würde Hr. v. Bismarck den bedeutendsten Staatsmännern Preußens beizuzählen sein. Was könnte durch diese Energie für Preußen und seine Stellung in Deutschland geschehen, wenn Herr v. Bismarck zugleich die Ueberzeugung gewinnen könnte, daß, seitdem das preußische Volk zum Bewußtsein seiner Rechte gelangt ist, Großes und Dauerndes in Preußen auch nur im Verein mit diesem bewußten Volke erreicht und geschaffen werden kann.

An dem Mangel des gegenseitigen Vertrauens scheitert Alles — das hat die letzte Sitzung des Abgeordnetenhauses von Neuem bewiesen. Stand im vorigen Jahre ein Anderer als Hr. v. Bismarck an der Spitze des preußischen Ministeriums, so wäre ihm die Kriegsanleihe bewilligt worden, auch ohne daß man die Darlegung seiner Pläne von ihm gefordert hätte; und so war es in der letzten Sitzung mit der Genehmigung der Kriegskosten. Politisch gebildete Völker — und das Zeugniß politischer Bildung hat ja Hr. v. Bismarck dem preußischen Volke ausgestellt, und neben Hrn. v. Bismarck im Uebrigen ganz Europa — verlangen Vertrauen und gewähren Vertrauen; ohne Sicherstellung der gegenseitigen Rechte ist aber auch das gegenseitige Vertrauen nicht möglich, oder das Vertrauen würde zur sogenannten Vertrauensduselei werden.

Aus dem Mangel dieses bewußten Vertrauens erklärt sich das Resultat oder vielmehr die Resultatlosigkeit der letzten Sitzung.

Die Wahrheit geht uns über Alles, und wir halten es für die erste Pflicht der Presse, sie offen auszusprechen, wenn sie sich auch einmal gegen unsere Freunde kehrt. Wir können uns mit dem Ausfall der Abstimmung nicht einverstanden erklären. Wir sehen ab von der Genehmigung oder Nichtgenehmigung der Kriegskosten; der budgetlose Zustand und die Nichtanerkennung des Budgetrechts zwingt beinahe, nur diejenigen Ausgaben zu bewilligen, die zur Existenz des Staates unumgänglich nothwendig sind; wir erkennen vollkommen die Richtigkeit der Behauptung an, daß, wo 3—400 Millionen noch nicht ausgeglichen sind, nicht 20 Millionen bewilligt werden können.

Andererseits ist nicht zu leugnen, daß das Haus zur Bewilligung gewissermaßen engagirt war und zwar durch seine vorjährige Resolution, welche im Allgemeinen besagte: wir bewilligen Euch Alles, wenn Ihr Schleswig-Holstein von Dänemark losreißt und das Erbrecht des Erbprinzen von Augustenburg anerkennt. Mit Ausnahme des letzteren Punktes, der doch in der That der gleichgiltigste ist, den es giebt, hat das Ministerium die Resolution des Abgeordnetenhauses durchgeführt. Die gesammte liberale Presse hat es stets mit Stolz hervorgehoben, daß nicht die Politik der feudalen, sondern gerade die der liberalen Partei vom Ministerium verwirklicht worden ist. Denn während jene die Verbindung der Herzogthümer mit Dänemark fortwährend aufrecht erhielt, war das Programm des gesammten deutschen Liberalismus: völlige Losreißung von Dänemark, alles Uebrige war Nebensache. Dieses Programm, das der Hauptsache nach auch in der Resolution des Abgeordnetenhauses enthalten war, ist unleugbar ausgeführt.

Jedoch — die 20 Millionen Kriegskosten sind ausgegeben; und wenn das Abgeordnetenhaus für den Augenblick eine Garantie für die vergangene Politik des Ministeriums nicht übernehmen wollte, so ist bei der Fortdauer des budgetlosen Zustandes nicht viel dagegen einzuwenden.

Zu diesem negativen Votum mußte aber unserer Ansicht nach ein positives treten. Da nun einmal die schleswig-holsteinische Frage vor das Haus gebracht worden war, so mußte ein positiver Ausspruch über die zukünftige Politik erfolgen, gleichviel, ob durch Annahme des Michaelis'schen Antrages, oder durch einfache Zustimmung zu den preußischen Forderungen vom 22. Februar, oder durch eine andere Resolution: kurz es dünkt uns, daß Deutschland das Recht hatte, vom preußischen Abgeordnetenhause einen bestimmten Ausspruch über die von ihm für nothwendig gehaltene Regelung der schleswig-holsteinischen Frage zu erwarten.

Breslau, 14. Juni.

Ueber unsere inneren Angelegenheiten haben wir uns im gestrigen und heutigen Leitartikel ausgesprochen. Wie es scheint, werden die Sitzungen des Abgeordnetenhauses doch noch bis in die folgende Woche hineindauern.

Aus Hessen-Darmstadt wird heute ein ergötzliches Curiosum berichtet: Am 10. d. M. wurde nämlich in Darmstadt der Geburtstag des Großherzogs gefeiert. Wir übergehen nun zwar, wie uns das unsere Leser gewiß nicht verdenken werden, gewöhnlich diese Geburtstagsfeste; jedoch das darmstädtische zeichnet sich diesesmal durch einen ziemlich provocirenden Toast des Ministers v. Dalwigk aus, der oft die Ehre gehabt hat, als mittelstaatlicher Staatsmann neben den Herren v. d. Pfordten und v. Beust genannt zu werden. In diesem Toaste nun sprach er sich folgendermaßen aus:

> Nicht zum erstenmal spreche ich an diesem Platz von der Stellung der Regierung Sr. königl. Hoheit des Großherzogs zur deutschen Frage. Lassen Sie mich heute diese Stellung durch ein Beispiel erläutern. Ein wackerer deutscher Volksstamm im Norden, für dessen Recht auch die großherzogliche Regierung seit 17 Jahren eingetreten ist, ist von der Fremdenherrschaft befreit und fordert seine Unabhängigkeit. Er verlangt, unter seinem legitimen Herzog einzutreten in die große deutsche Staatenfamilie, nicht zerrissen, sondern als ein Ganzes, nicht als ein Vasallenstaat, sondern als ein gleichberechtigtes Mitglied. Er ist bereit, für das gemeinsame Vaterland gemeinsame Opfer zu bringen, nicht aber für einen einzelnen Bundesstaat. Man hat dieses Streben particularistisch genannt. Nun, meine Herren, wenn ein so gutes und treues Volk, für welches in Hessen viele tausend Herzen schlagen, wenn Schleswig-Holstein particularistisch ist, dann darf die großherzoglich hessische Regierung sich den Vorwurf des Particularismus mit Stolz gefallen lassen.

Man denke sich: siebzehn Jahre lang ist die großherzoglich hessen-darmstädtische Regierung für Schleswig-Holstein eingetreten. Wenn nur die armen Schleswig-Holsteiner von diesem „siebzehnjährigen Eintreten" etwas gehabt hätten! Herr v. Dalwigk hätte noch 17 Jahre „eintreten" können, und es wäre auch Alles beim Alten geblieben. Und aus diesem „siebzehnjährigen Eintreten", aus dem sich kein Mensch Etwas gemacht und das keinem Menschen Etwas geholfen hat, leitet der Mann das Recht her, sich in die preußische Politik einzumischen. In der That es geht Nichts über den „particularistischen Stolz" eines mittelstaatlichen Staatsmannes!

Die officiöse „Wiener Abendpost" bringt an der Spitze ihres Blattes einige dem „Frankf. J." zugegangene Notizen über die angebliche Abberufung des Hrn. v. Halbhuber, die den bekannten Ausführungen preußischer Blätter ziemlich direct widersprechen. Sie sagt: Die Correspondenz dementirt zunächst das Gerücht, als hätte die nun unterbliebene Reise des Herrn v. Manteuffel unter Anderem den Zweck gehabt, die Abberufung des österreichischen Civilcommissärs zu betreiben. Wenn schon aus inneren Gründen sich eine solche Angabe als höchst unwahrscheinlich kennzeichne, weil die Hindernisse, auf die Preußen hie und da stoße, nicht in der Persönlichkeit, sondern in den von Wien ausgehenden Instructionen begründet seien, so hätte man auch an Ort und Stelle sehr häufig Gelegenheit, den persönlich freundschaftlichen und collegialen Verkehr der beiden Commissäre zu beobachten. Die unverkennbaren Schwierigkeiten der beiderseitigen Stellung wurden entgegenkommend ausgeglichen, da die eintretenden Gegensätze doch immer nur da, wo sie entstünden, in Berlin und Wien, erledigt werden könnten. In der Sache würde sich daher nichts ändern, ob Hr. v. Halbhuber oder eine andere Persönlichkeit die Stelle eines österreichischen Civilcommissärs in Schleswig bekleiden würde.

Das meinen wir auch. Deutlicher, als es hier das officiöse wiener Blatt thut, kann es ja gar nicht ausgesprochen werden, daß der Widerstand Oesterreichs gegen Preußen nicht von dieser oder jener Person ausgeht, sondern ganz direct vom wiener Cabinet selbst dirigirt wird. Zu Allem, was Herr v. Halbhuber thut, erhält er die Befehle von Wien. Das war Alles längst bekannt, und nur noch nie so offen ausgesprochen worden.

Der „Botschafter" meldet, der preußische Gesandte Freiherr v. Werther habe dem Grafen Mensdorff gestern einen Besuch abgestattet, welchen derselbe früher anmelden ließ. Es handelte sich bei diesem Besuche um Mittheilung der preußischen Antwort auf die österreichische Depesche vom 1. Juni wegen Einberufung der Stände der Herzogthümer, da jetzt die gemeinsam beschlossene Berufung der Stände von 1854 zur Ausführung gebracht werden muß. Sehr malitiös fügt die „N. fr. Pr." hinzu:

> Wozu aber noch Stände, wenn sich bestätigt, was der wiener Correspondent der „Börsenhalle" berichtet, daß zwischen Preußen und Oldenburg ein Uebereinkommen abgeschlossen wurde, wonach der Großherzog von Oldenburg sein Land Preußen überläßt und Herzog von Schleswig-Holstein unter beschränkter Annahme der preußischen Bedingungen werden soll.

In ihrem amtlichen Theile veröffentlicht heute die „Wiener Zeitung" das erwartete kaiserliche Handschreiben über die Aufhebung des Militär-Provisoriums in Ungarn. Es ist bezeichnend, daß dasselbe aus Ofen datirt ist, und vor Allem hervorzuheben, daß nach dem Zeugniß dieses Handschreibens „jene beklagenswerthen Zustände" in Ungarn, welche die Ausnahmsmaßregeln hervorgerufen, „der allgemeinen Ruhe und Ordnung gewichen sind." Vom 1. Juli treten nun wieder für alle Strafsachen die ordentlichen Gerichte an Stelle der im November 1861 eingesetzten Militärgerichte und haben hierbei nach den ungarischen Gesetzen vorzugehen. Nur für die Beurtheilung der Preßvergehen und Preßverbrechen soll außer der in Ungarn in Kraft bestehenden Preßordnung vom 27. Mai 1852 auch noch eine neue „Instruction" in Wirksamkeit treten. Diese Instruction, auf welche das Handschreiben verweist, liegt jedoch heute im amtlichen Blatte noch nicht vor. Der „Pesther Lloyd" will von ihr schon wissen, sie sei „eine Art von Strafgesetz-Novelle, deren Bestimmungen theils dem österreichischen Strafgesetze, theils der Strafgesetz-Novelle, theils dem ungarischen Preßgesetze von 1848 entnommen sind und zur Durchführung der bestehenden Preßordnung, was den gerichtlichen Theil derselben betrifft, dienen soll." Zugleich wird durch das Handschreiben die gesetzliche Wirksamkeit des königlich ungarischen Statthaltereirathes, welche 1861 gleichfalls eingeengt worden ist, wieder hergestellt. In Betreff des ungarischen Landtages schreibt man dem „P. Hirnök" aus Wien, daß das Einberufungs-Patent am St. Stephanstage (3. August) veröffentlicht und der Landtag im Laufe des Monats Oktober eröffnet werden dürfte.

In Italien traut das Ministerium den neuen Wahlen nicht, ehe es die Nation, d. h. sich selbst mit dem Papste ausgesöhnt hat. Man mag die Convention bemänteln und beschönigen wie man will, die Majorität der Nation sieht unter der Maske ein Concordat, und dies genügt, um die größte Aufregung hervorzurufen. Dazu kommt, daß die „Opinione" in dem ersten Leitartikel, den sie in der neuen Hauptstadt veröffentlicht, die Erklärung abgiebt: Italien müsse nicht denken und handeln wie eine Nation, die sich erst machen soll, sondern wie eine Nation, die bereits gemacht, constituirt ist. In dieser Erklärung sieht man nichts weniger, als eine positive Entsagung auf Rom und Venedig, und die ganze Actionspartei ist außer sich. Hierzu kommt, daß sich das Gerücht verbreitet, der Kriegsminister habe den General Bixio wegen seines bekannten (gestern mitgetheilten) Tagesbefehls aufgefordert, seine Entlassung vom Commando zu verlangen. Unter diesen Umständen ist es erklärlich, daß auch in Florenz das Nationalcomite, das sich „zur Sicherung und Entwicklung der constitutionellen Rechte" daselbst gründete, eine Erklärung abgegeben hat, welche folgendermaßen schließt:

> „Das Comite, indem es seine Parole festhält, „daß es die größte und unveräußerliche Nothwendigkeit ist, daß Rom die Hauptstadt Italiens sei", entscheidet sich dahin, daß die Berufung einer Volksversammlung wegen Negotiationen mit Rom nicht stattfinden soll; aber das Comite ladet alle Wahl-Comite's der liberalen Partei ein, dahin thätig zu sein, die clericalen Umtriebe zu vereiteln und das Loos unseres Vaterlandes zu sichern."

Die liberale Presse spricht sich einstimmig namentlich dafür aus, daß die Regierung im Punkte des bischöflichen Eides kein Zugeständniß an Rom machen dürfe. Im Uebrigen sind, wie man der „K. Z." versichert, die Zweifel nicht berechtigt, daß die Regierung die Rücksicht auf ihre Würde und die öffentliche Meinung in der Weise außer Acht lassen werde, daß sie nicht die Anerkennung des Königreichs von den einzusetzenden Bischöfen verlangte. Hinsichtlich der Audienz, welche Vegezzi bald nach seinem Eintreffen in Rom beim Papste gehabt hat, verlautet, daß der Letztere sich an einer Unterredung über die kirchlichen Zustände in Italien und über die nach seinem Dafürhalten anwendbaren und unabweislichen Abhilfen begnügt, im Uebrigen aber zur officiellen Verhandlung an den Cardinal Antonelli verwiesen habe.

In Frankreich hat es während der Regentschaft der Kaiserin weder in der inneren Lage, noch nach außen hin an Momenten gefehlt, welche eine kluge und maßvolle Politik erheischten: die Vorgänge in Amerika nach dem Tode Lincolns und die Beziehungen des Tuileriencabinets zu dem von Washington in Betreff Mexico's; die Arbeitseinstellungen in Paris und Lyon, welche gegen 100,000 Arbeiter ohne Beschäftigung ließen; der Streitfall zwischen dem Jockey-Club und dem Herzoge von Montmorency, ein Ereigniß, welches durch die dabei hervorgetretene, fast einmüthige Opposition der vornehmen Welt gegen einen Act des Staatsoberhauptes, trotz der unbedeutenden Veranlassung, von schwerer politischer Bedeutung war; in noch höheren Regionen endlich der offene Zwiespalt mit dem Prinzen Napoleon: — alle diese und andere Schwierigkeiten sind, wie man nicht leugnen kann, von der Kaiserin mit Geschick behandelt oder glücklich beendet worden. Indeß hat man, wie wir schon neulich hervorhoben, schwerlich ein Recht zu der Behauptung, daß die Regentschaft die Feuerprobe bestanden habe, da es wohl auf der Hand liegt welch' ein Unterschied zwischen einer Regentschaft stattfindet, die mit dem Kaiser fortwährend noch in Verkehr blieb, und zwischen einer solchen, die von dem eisernen Willen des Alleinherrschers, dessen Milde auch ein Cayenne nicht scheut, nicht mehr unterstützt wird.

Mit der Rückkehr des Kaisers hofft man nunmehr, daß die französische Politik wieder nachdrücklicher in den Gang der europäischen Ereignisse eingreifen werde, und man meint, daß dies in einem durchaus conservativen Sinne geschehen werde. Allerdings spricht dafür der Erlaß eines zweiten noch schärferen Briefes an den Prinzen Napoleon, der nun einmal als Widersacher der clericalen Reaction gilt, wenn auch die Hoffnungen, welche von seinen Freunden an sein Vorgehen in der Unterrichtsfrage und in der römischen Frage geknüpft werden mochten, so gut wie dahin sind. Daß übrigens der Kaiser auch den Clericalen noch immer den Daumen auf's Auge zu drücken bereit ist, ersieht man aus den unter „Paris" gegebenen Mittheilungen „zur Presse".

In den englischen Blättern kommt neben den wichtigeren amerikanischen Angelegenheiten auch der Ehrenhandel zwischen Herrn v. Bismarck und Herrn Virchow zur Sprache. Der „Globe" bemerkt dazu unter Anderem:

> Hoffentlich wird der parlamentarische Kämpfer den moralischen Muth haben, keine Notiz von der Forderung zu nehmen. Es ist vermuthlich sehr schwer für einen preußischen Gentleman, eine Forderung abzulehnen; aber wenn Herr Virchow bei dieser Gelegenheit die höhere Art von Muth zeigt, so wird er etwas thun, was einen Zeitabschnitt in der socialen und auch in der parlamentarischen Geschichte Preußens bezeichnet."

Die übrigen Bemerkungen des „Globe" über diese Angelegenheit sind kaum wiederzugeben. In ähnlichem Sinne sprechen sich „Daily Telegraph", „Advertiser" und „Economist" aus. — Was die in neuerer Zeit aus Wien von den englischen Commissaren über den Fortschritt der den Handelsvertrag betreffenden Nachrichten anlangt, so lauten dieselben nichts weniger als sanguinisch. Am meisten hoffen die Commissare von einer Aussöhnung zwischen Oesterreich und Ungarn, und die englische Presse bespricht daher die Reise des Kaisers nach Pesth, in der sie ein Anzeichen der Versöhnung erblickt, mit besonderer Befriedigung. Ob dies auch nach Beendigung der Reise der Fall bleiben wird, ist allerdings etwas Anderes.

In Spanien hat die Königin den Justizminister Herrn Arrazola an die Stelle des Herrn Bonavides zum interimistischen Staatsminister ernannt. — Auch die spanische Regierung hat nach dem Vorgange von England und Frankreich durch ein Decret vom 4. d. die Anerkennung der amerikanischen Südstaaten, als einer kriegführenden Macht, zurückgezogen. — Zwischen dem Minister der Republik Chili und dem spanischen Gesandten sind freundschaftliche Erklärungen ausgetauscht worden, welche auf eine baldige gütliche Verständigung hoffen lassen.

Die amerikanische Presse ist, abgesehen von der Frage, welche wir neulich als die brennende Tagesfrage bezeichneten, besonders mit der Frage beschäftigt, wie es heutigen Tages mit der Wiederaufnahme der Baumwollencultur in den Südstaaten und mit der Einführung freier Arbeit steht. Das „New-York Journal of Commerce", ein in der Regel nüchtern denkendes Blatt, spricht darüber folgende Ansichten aus:

> Die Einführung eines neuen Arbeitersystems war an anderen Orten und in früheren Zeiten nie von unmittelbarem guten Erfolge. Die erste Generation erntet selten die Früchte eines solchen Systemwechsels. Es wird lange währen, bis der Neger sich gewöhnt haben wird, für festgestellte Löhne zu arbeiten. Zwar wird vielseitig die Behauptung aufgestellt, er könne sofort einen Lohncontract mit seinem bisherigen Herrn abschließen, doch dagegen sträubt er sich, wenn übereinstimmenden Berichten aus dem Süden zu trauen ist, vorerst ganz entschieden. Die Pflanzungen sind gegenwärtig fast ganz verödet, und es ist nicht wahrscheinlich, daß sie durch Einwanderung sofort wieder bevölkert werden. Denn in der Regel zieht es den Weißen nicht nach dem Süden, um sich seinen Lebensunterhalt daselbst durch Arbeit zu verdienen. Dazu wählt er sich fruchtbareren Boden. Es wird daher längerer Zeit bedürfen, bis der Süden wieder zu Wohlstand und Productivität gelangt, und während dieser Zeit wird es viel Noth, Armuth und Jammer, zumal unter der Negerbevölkerung, geben. Letztere kommen jetzt haufenweise in die großen Städte, und überfüllen sie. Im Allgemeinen leben sie in dem Wahne, daß die Tage der Arbeit für sie überwunden seien. Der Begriff Freiheit vermischt sich in ihrem Gehirn mit dem Begriff des Nichtsthuns.

Bei den Nachrichten aus Mexico, welche wir unten ausführlich mittheilen, ist ihre Quelle, der pariser „Moniteur" nicht zu vergessen. Daß die Sachen in Mexico denn doch etwas anders stehen, als die pariser officiösen

Federn zugeben wollen, ist ganz unleugbar, und man bemerkt mit Recht, daß die Juaristen, wenn auch nicht aus den nordöstlichen Staaten der Union, doch von Kalifornien her noch immer auf starken Zuzug rechnen können. So gut wie die Dominicanos die Spanier losgeworden sind, dürfen daher auch die Mexicaner noch hoffen, daß die französische Civilisation sie nicht lange mehr belästigen wird.

Preußen.

⊙ **Berlin,** 13. Juni. [Zum Handelsvertrage mit Italien. — Der Erbprinz von Augustenburg.] Bei den jetzigen Verhandlungen wegen Abschlusses eines Handelsvertrages mit Italien tritt das Benehmen der einzelnen Regierungen in ein ganz eigenthümliches Licht. Es darf nämlich nicht dabei übersehen werden, daß Oesterreich bereits im Jahre 1851 einen Handelsvertrag mit Sardinien abgeschlossen hat, in welchem sich im Art. 15 beide Theile alle Rechte der meist begünstigten Nationen zugesichert haben. Dieser Vertrag ist auch nach dem italienischen Kriege durch ausdrückliche Stipulationen aufrecht erhalten worden, so daß Oesterreich in der glücklichen Lage ist, die Produkte seiner Industrie alle die Vorzüge genießen zu lassen, welche England, Frankreich und Belgien Italien gegenüber genießen, während Preußen und dem Zollverein diese Benefizien verschlossen sind, so daß dieselben in ihren Handelsbeziehungen zu Italien noch immer den hohen Tarif haben. Dazu kommt aber noch ein wichtiger Punkt; während nämlich der ursprüngliche Vertrag nur zwischen Oesterreich und Sardinien geschlossen war, ist nach den neuen Stipulationen sein Inhalt auf ganz Italien ausgedehnt worden. So hat also Oesterreich einen großen Vorzug vor dem Zollverein, und es ist sehr erklärlich, daß man österreichischerseits gar gern den Abschluß eines Handelsvertrages mit Italien von Seiten des Zollvereins als eine Verletzung der Statuten desselben zu betrachten Neigung hat, weil man vermeiden will, daß der Zollverein die gleichen Rechte und Begünstigungen genieße. Dies ist aber ein ganz ungehöriges Einmischen eines politischen Momentes, welches in Handelsangelegenheiten gar nicht in Betracht kommen sollte. Dabei handelt es sich aber nicht nur um den Zolltarif und seine Herabsetzung, sondern vorzüglich um den Schutz der deutschen Nationalität, indem nicht nur Künstler und Reisende, sondern auch Handwerker und Gewerbetreibende aller Art aus allen deutschen Ländern sich in großer Zahl in Italien aufhalten und dort ihre Existenz haben. Diese Alle entbehren des nöthigen Schutzes, weil einige Mittelstaaten Oesterreich zu Liebe Bedenken tragen, einen Handelsvertrag mit Italien abzuschließen. Dabei ist die Sache auch deshalb so wichtig, weil der Absatz des Zollvereins nach Italien sehr bedeutend ist in Tuchen, Halbtuchen, feinen Zeugen, und besonders in Kurzwaaren.

Bald heißt es, der Erbprinz von Augustenburg habe sich bereit erklärt, das Land zu verlassen, bald, er wolle nur der Gewalt weichen. Hier weiß man von dem allen nichts, derartige Erklärungen sind hier nach keiner Seite hin bekannt, nur so viel weiß man, daß das Ministerium an seiner Ansicht, daß er das Land während der Verhandlung mit den Ständen zu verlassen habe, festhält. Hat doch auch Oesterreich es dem Erbprinzen schon zu verstehen gegeben und zwar ziemlich deutlich, daß dasselbe es für passend so finde, nur will das wiener Cabinet noch keinen besonderen Nachdruck auf die Befolgung seines Rathes legen.

Wittenberg, 12. Juni. [Denkmal.] Bekanntlich sollte die Enthüllung des Melanchthon-Denkmales in hiesiger Stadt an dem 25. Juni d. J. stattfinden. Auf die seitens des Comite's an Se. Maj. den König überbrachte Einladung zur Beiwohnung der Festlichkeit ist jedoch von Sr. Majestät gewünscht worden, die Feier noch auf einige Zeit hinauszurücken, wo alsdann die allerhöchsten Herrschaften zugesagt, dem Feste beizuwohnen. Die Denkmals-Enthüllung wird also erst im Laufe des Spätsommers vor sich gehen. (M. Corr.)

Deutschland.

Karlsruhe, 12. Juni. [Die Frau Großherzogin Luise] ist laut telegraphisch hierher gelangter Mittheilung heute Früh nach 8 Uhr im Schlosse zu Baden-Baden von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Die Stadt prangt im Fahnenschmuck. — Die Verhandlungen mit der Curie wegen des Schulgesetzes können vorerst als vollkommen aufgegeben bezeichnet werden. Der Kirche ist es nicht gelungen, irgend einen dem Gesetz zuwidergehenden Prinzipienpunkt durchzusetzen und sie hat deshalb den Plan, wenigstens in diesem Stadium, entschieden aufgegeben. (N. Z.)

Weimar, 9. Juni. [Die Schillerstiftung.] Bekanntlich ist in der Generalversammlung der Schillerstiftung für die nächsten fünf Jahre Wien zum Vorort erwählt worden. Entscheidend für diese Wahl war die Persönlichkeit des Präsidenten der dortigen Zweigstiftung. An der Spitze derselben steht, social hochgestellt, keiner Coterie angehörig, als Schriftsteller von allen Parteien anerkannt, Frhr. v. Münch-Bellinghausen. Dazu kommt, daß die österreichische Regierung in allen Angelegenheiten der Schillerstiftung die erfreulichste Haltung gezeigt hat und somit gegen die polizeiliche Bevormundung durch die Herren von Beust und Falkenstein ein tüchtiger Schutz gewonnen ist. Um diesem kleinlichen Eingreifen der königl. sächsischen Regierung zu entgehen, sah sich leider die Generalversammlung genöthigt, zu den alten, in Dresden bestätigten Statuten wieder zurückzukehren. Somit mußte die nach langen Kämpfen errungene Oeffentlichkeit geopfert werden. (Fr. J.)

Eisenach, 11. Juni. [Nationalverein.] Seit heute Morgen ist hier der Ausschuß des Nationalvereins zu einer Sitzung versammelt. Erschienen sind: v. Bennigsen, Schulze-Delitzsch, Franz Duncker, Otto Lüning, Cetto von Trier, Metz, Fries, Lorenz aus Leipzig, Jungermann aus Kassel, Praetorius von Alzey, Moritz Wiggers, Wiggers aus Rendsburg, Götte aus Hamburg und der Geschäftsführer Nagel. Im Auftrage des geschäftsleitenden Ausschusses der schleswig-holsteinschen Vereine hatten sich ferner Redacteur May aus Kiel und Hofbesitzer Reder aus Bülsbüll (Amt Tondern) in Schleswig eingefunden, um einen in Sachen der Herzogthümer bei der nächsten General-Versammlung des Vereins zu stellenden Antrag zu begründen. Nach längerer Verhandlung mit den genannten beiden Deputirten einigte sich der Ausschuß vorerst auf eine Resolution, welche die berliner Vereinbarung vom 26. März d. J. zur Grundlage hat. Sodann beschäftigte sich der Ausschuß mit der Uebersiedelung der Geschäftsführung nach Frankfurt und der Abwickelung der hieran sich anreihenden Geschäfte. Die nächste General-Versammlung wird im Laufe des Monats October in Frankfurt stattfinden, die Tagesordnung dafür jedoch erst später festgestellt werden, Endlich wurde noch beschlossen, für das bremer Schützenfest ein Ehrengeschenk zu stiften, bestehend in sechs Ordonnanz-Stutzen. (Fr. J.)

Hannover, 12. Juni. [Zur Waterloofeier] werden in den betreffenden Kreisen die Vorbereitungen lebhaft betrieben. Leider wird bei uns die Feier keine allgemeine sein, da das doch zunächst betheiligte Militär davon ausgeschlossen bleibt, eine Courtoisie gegen Frankreich, die an einem solchen Tage wohl kaum erwartet werden durfte. In der letzten Comitesitzung hatte der Vorsitzende sogar mitzutheilen, daß General v. Slicher, Flügeladjutant des Königs, welcher früher die oberste Leitung des Festzuges übernommen hatte, es unter den obwaltenden Umständen für angemessen gehalten habe, dieselbe aufzugeben. Einem Consistorialausschreiben zufolge wird sich die officielle kirchliche Feier auf ein Gebet nach der Predigt beschränken; ein Läuten aller Glocken ist also nicht angeordnet. Aus allem diesen ist ersichtlich, daß die Feier in den maßgebenden Kreisen keinen Anklang findet. (Magd. Z.)

Kiel, 10. Juni. [Theodor Olshausen] wird in nächster Woche nach Kiel kommen und von hier aus einige Besuche im Herzogthum Schleswig abstatten. Ende dieses Monats geht er in die Schweiz, wird aber den Herbst und Winter in seiner alten Heimath wieder zubringen, da er erst zum Frühjahr nach Amerika zurückzukehren gedenkt. (Kieler Z.)

Italien.

Rom, 6. Juni. [Französisch-italienische Pläne. — Ein geheimer Abgesandter Victor Emanuel's.] Heute, schreibt man von hier der „Kr.-Z.", kann ich Ihnen über die französisch-piemontesischen Zukunftspläne aus bester Quelle Folgendes mittheilen: Wenn es dem Monsignore von Merode gelingt, den Papst zu bewegen, Rom nach Abzug der französischen Besatzung zu verlassen, so werden Frankreich und Piemont jeder revolutionären Bewegung zuvorkommen und im Namen des Papstes eine provisorische Regierung niedersetzen, welche dann eine Administration einführt, die ganz mit der in den übrigen Theilen Italiens eingeführten übereinstimmt.*) Gelingt es dagegen den liberalen Cardinälen, den Papst zum Verbleiben in Rom nach Abzug der Franzosen zu bewegen, so werden die Römer eine friedliche Revolution machen und jeden Aufstand vermeiden. Man wird Massen-Versammlungen halten, den Papst mit Massen-Petitionen bestürmen, daß er die Regierung ändere; man wird diese Demonstrationen täglich wiederholen. Sollte Monsignore von Merode es wagen, sich diesen Versammlungen und der Ueberreichung solcher Petitionen zu widersetzen, so wird man ihn verhaften, die wenigen Truppen, auf welche er sich allenfalls noch verlassen kann (Zuaven, meist Ausländer) entwaffnen, Blutvergießen dabei möglichst vermeiden und so endlich dem Papste entweder mit sanfter Gewalt die Einwilligung abringen, oder ohne seine Zustimmung, aber in seinem Namen, alle Veränderungen ins Werk setzen, welche man wünscht. Zunächst sollen die Grenzen, die Zölle, die Pässe u. s. w. abgeschafft werden, und das Erbtheil Petri wird, wenn auch nominell noch autonom, sich in nichts mehr von dem Königreich Italien unterscheiden. Ich wiederhole, daß ich diese Nachrichten aus bester Quelle habe. — Ueber die Verhandlungen mit Piemont weiß ich nichts Neues; Vegezzi ist gestern hier angekommen. Dagegen scheint der persönliche Verkehr zwischen dem Papste und dem Könige Victor Emanuel sehr lebhaft geworden zu sein; ich kann Ihnen mit ganzer Bestimmtheit die Mittheilung machen, daß in der Nacht vom 27. zum 28. v. M. ein geheimer Abgesandter Victor Emanuel's hier war. Derselbe kam 11½ Uhr mit dem letzten Zuge hier an, er bestieg eine bereit gehaltene Kutsche und begab sich sofort zum Papst; er trug weiße Cravatte und schwarzen Leibrock unter dem Reisepaletot und machte nicht erst Toilette. Pius IX. empfing diesen Reisenden um Mitternacht, als der ganze Hof schon entlassen war. Nachdem der Papst die Schriften gelesen, folgte eine kurze Unterhaltung, dann setzte sich Pius IX. an den Schreibtisch, während sich der

*) Auf diese Weise wäre Persigny, mit dessen Andeutungen dies übereinstimmt, wenigstens in diesem Punkte der treue Dolmetscher der Gedanken Napoleons gewesen. D. R.

Theater.

Ueber die gestern stattgehabte erste Aufführung der „Prinzessin Montpensier" von Brachvogel sechstes (Gastspiel des Fräulein Ulrich) freuen wir uns, im Ganzen wieder nur Günstiges berichten zu können. Was zunächst das Stück selbst anlangt, so zeichnet es sich durch Lebendigkeit der Handlung, sowie durch eine ziemlich sichere und der geschichtlichen Wahrheit auch wohl entsprechende Zeichnung der Charaktere aus. Seine Sprache ist trotz mancher Stellen, in denen die Phrase sich gar zu stark vordrängt, gemessen und edel, der Dialog leicht und lebendig. Die Rolle der Prinzessin halten wir für ungemein schwierig, und es befremdete uns daher nicht, wenn Fräulein Ulrich, wenigstens gegen das Ende des Stückes, nicht immer so völlig Herrin der Situation blieb, wie sie es sonst ist. Sie wurde von Herrn Fritsche (Hannibal de Tarascon) offenbar nicht genug unterstützt, ja sie wurde wohl gar hier und da durch sein etwas unsich'res Spiel nur gehindert. Trotzdem war die Gesammtwirkung der ganzen Darstellung immerhin eine gute. Unter den übrigen Mitwirkenden zeichnete sich Herr Ludwig (König Ludwig XIV.) diesmal höchst vortheilhaft aus. Sein durchweg ruhiges Spiel ließ uns wünschen, daß auch in seiner Umgebung derselbe Ton, den er von Anfang an festhielt, sich heimisch gezeigt hätte. Indeß schien die klassische Feinheit des französischen Hofes unter der stürmischen Regentschaft so viel gelitten zu haben, daß Turenne und namentlich Condé uns weniger an das französische Heldenthum, als an Wallenstein's Lager erinnerten. Im höchsten Grade bedauerten wir, daß die traurigen Gewandungen, auf deren Beseitigung die Kritik schon neulich einen höchst dringlichen Antrag gestellt hat, und in denen sich gestern der Prevot von Paris mit seinen Leuten zu präsentiren hatte, die Lachlust aufs Neue herausforderten. Im Uebrigen war die äußere Ausstattung bei der gestrigen Vorstellung erträglich, ja theilweise recht löblich. — s.

Eisenbahnfahrt in Afrika.

Afrika hat bis jetzt nur zwei Eisenbahnen: die Eisenbahn, welche Alexandrien mit Cairo und Suez verbindet, und die Eisenbahn von Algier nach Blidah, deren Verlängerung bis Oran projektirt wird. Eine Fahrt auf der letztern von Algier aus wird von dem bekannten Schriftsteller Gustav Rasch in folgender Weise beschrieben: Es ist 7 Uhr Morgens. Die Omnibus, welche von dem Regierungsplatz in Algier die Reisenden zu dem ½ Stunde von der Stadt entfernten Bahnhofe führen, sind bereits vorgefahren; ein Araber mit nackten Armen und Beinen, in ein sackartiges Hemde gekleidet, den Fez oder den Turban auf dem kurz geschorenen Haupt, der während der Fahrt auf dem hintern Tritt des Wagens stand, hat sich von jedem Passagier 4 Sous zahlen lassen. Die Billete sind genommen, und die Thüren der Wartesäle werden nach dem Perron geöffnet. Der Bahnzug steht zur Abfahrt bereit. Steigen wir ein, aber nicht in ein Coupé erster oder zweiter, sondern in eines dritter Klasse. Die Eisenbahnreisenden, welche in den Coupé's erster oder zweiter Klasse fahren, sehen fast überall in der Welt Einer wie der Andere aus. Von Algier nach Blidah fährt in den Coupé's dritter Klasse der Araber, der Kabyle, der Neger im geflickten Burnuß, das Maurenweib, von Kopf bis zum Fuß in weiße Wollenschleier gehüllt, das Gesicht bis zu den Augen mit einem weißen Tuche bedeckt, die Turcos, die Spahi, welche aus ihrer Garnisonsstation in Blidah, Milianah oder Medeah einen Besuch in Algier gemacht haben, der Zuave, der aus Mexiko zu seinem in Afrika stationirten Regimente heimgekehrt ist — hier ist es in einem Wagen dritter Klasse, der in schweizerischer oder amerikanischer Manier gebaut ist, interessanter. Steigen wir ein! Der Conducteur ruft: „En voiture Messieurs!" Die dampfende, pustende Locomotive befindet sich bereits vorn am Zug. Eine Glocke wird geläutet: der Zug bewegt sich vorwärts — „braust vorwärts!" kann ich nicht schreiben, denn durch Schnelligkeit zeichnet sich der Eisenbahnzug, der täglich zweimal von Algier nach Blidah und zweimal von Blidah nach Algier fährt, gerade nicht aus. Rund um mich sitzen Araber im Burnuß und Turcos und Spahis in ihrer malerischen Tracht. Die Conversation wird meist in arabischer Sprache geführt, wovon ich kein Wort verstehe. Rechts fliegen die beiden Dörfer Mustapha und die Landhäuser des Gouverneurs, die Gebäude des katholischen Mädchen-Waisenhauses, welche sich durch die Harmonie und Eleganz ihrer maurischen Architektur auszeichnen, vorüber, links die Brandung des Meeres, welches Afrika von Europa trennt. Dann rechts die Palmenkronen und Platanengipfel des wunderbaren jardin d'essai, wo sich die Pflanzen und Bäume aller Tropen begegnen. Die erste Station auf der algierischen Eisenbahn! „Jardin d'essai, jardin d'essai" wird zwanzigmal auf dem Perron ausgerufen. Wir haben Zeit, einen Blick über die Mauer in diesen Wundergarten zu werfen, denn er liegt gerade unter uns. Welche unzählbare Menge von Gewächsen aus allen Zonen der Erde, und welche geschmackvolle Gruppirung! Orangen-, Citronen- und Feigenbaumwälder, Rebenlauben dazwischen. Und dort ein Kieferwäldchen. Eine lange Allee der verschiedensten Palmenarten zieht sich an der ganzen Westseite des Gartens hin. Alle Palmenbäume, welche in Afrika wachsen, erheben hier ihre schönen Häupter, und riesenhafte Kaktus und Aloën umschlingen den Fuß ihrer Stämme. Und neben der Palmenallee Bananen, Zuckerrohr, Cochenille, und in der Mitte des Gartens Ziergewächse aus allen Zonen der Erde — aber der Zug braust davon. „Hussein Dey" heißt die nächste Station; nur eine Häusergruppe, eine körperliche Erinnerung, wenigstens dem Namen nach, an den letzten Dey von Algier, der den französischen Consul mit dem Fliegenwedel in's Gesicht schlug. Hier beginnt die Metidscha, die große Ebene, welche sich zwischen dem Meer, der alten Piratenstadt und dem Atlasgebirge in einer Breite von mehreren Stunden ausdehnt. Ich hätte von dem Anbau derselben nach den Schilderungen anderer Reisender mehr erwartet, als was ich gefunden habe. Weizenfelder, Gerstenfelder, Tabakpflanzungen, Weideland, nur vereinzelte Häusergruppen. Ein gelber Fluß windet sich durch die Aecker und Wiesen; es ist der Harrach, der vom Atlas kommt; in der Ferne erscheinen bereits die blaudüsteren Höhenzüge des Gebirges, welches die Griechen sich in ihrer Götterlehre in einen Riesen verkörperten, der hier die Erdkugel auf seinen Schultern trüge. Ein Fort erscheint auf grünem Hügel, Häusergruppen um seinen Fuß. „Maison carrée" rufen die Conducteure; der Zug hält. Das Dorf führt vom Fort seinen Namen; das Fort stammt schon aus der Türkenzeit. An dem Namen „Maison carrée" klebt eine blutige und düstere Erinnerung. Mit Schaudern gedenke ich der Würgescene, als der alte Savary, der blutige Herzog von Rovigo, den Stamm El-Affia niedermetzeln ließ, und der blutigen Razzias, welche die Araber, aus dem Atlas herabsteigend, dafür jahrelang in der Umgegend von Maison carrée ausübten. Weiter dehnt sich von hier die Ebene der Metidscha nach rechts aus. Zur linken Hand verschwindet der Blick auf das Meer; die Höhenzüge des Atlas treten näher heran, und die Umrisse seiner Kuppen und Vorberge gestalten sich zu bestimmteren Formen und Linien. Aber die Zeichen des Anbaues der Ebene schwinden mehr und mehr, große Strecken sind mit Riedgräsern und Binsen überwuchert. Eine Dattelpalme erhebt hier und da über der weiten Ebene ihr Haupt. Sonst ist die Ebene ganz baumlos. Häusergruppen treten noch weit vereinzelter auf als früher; weit und breit ist kein Haus zu erblicken. In Buffarik, welches der Bahnzug nach einer halben Stunde erreicht, und seiner Umgegend, starben vor Zeiten die Colonisten massenweise. Den Soldaten galt der Quartierzettel nach Buffarik für eine Mahnung an den Tod; zehn Gefechte mit den Arabern wären ihnen lieber gewesen, als ein Monat in dieser Militärstation. Bis zum Jahre 1838 war der Ort der äußere Lagerposten der Franzosen. Heute ist Buffarik eines der blühendsten Dörfer der Ebene. Der Zug hält, der größte Theil der Araber verläßt den Wagen. In Buffarik ist heute Viehmarkt. Der Ort ist in großem Maßstab angelegt, auf den Zuwachs berechnet. Häuser, Café's, Hôtel's, Plätze, Straßen, Alles ganz französisch. Die größte Besitzung gehört den Jesuiten, welche in einer früheren Kaserne eine Erziehungsanstalt eingerichtet haben. Auf einem freien Platze am Ende des Orts, erhebt sich in einem Hain von Orangen-, Citronen- und Dattelpalmen eine hübsche und geräumige Kirche. Nicht weit davon steht zwischen Disteln und Dornen ein verlassenes Marabut. Die früher so ungesunde Umgegend von Buffarik gehört jetzt zu der bestangebauten Strecke der Metidscha. Jede nördliche und südliche Bodencultur wird nebeneinander betrieben. Die Baumwollenstaude wächst neben Obstbäumen; die Tabakspflanze gedeiht neben Gerstenfeldern und Weizenäckern. Der Boden des nördlichen Afrika ist vermöge seiner starken Humusschichte außerordentlich ergiebig. Und weiter braust der Zug. Immer näher tritt die Atlaskette an die Schienen heran. „Beni-Mered" heißt die folgende Station. Ein französisches Dorf aus wenig Häusergruppen bestehend; aber an die Stelle, wo die Häuser stehen, knüpft sich die Erinnerung an den Todeskampf einer kleinen Heldenschaar. Zweiundzwanzig französische Soldaten, welche einen Transport begleiteten, wurden hier von dreihundert Arabern angegriffen. Blandau, der kommandirende Sergeant, wollte trotz der ungeheuren Uebermacht nichts von Ergebung wissen. Tapfer kämpfend fielen Alle bis auf den letzten Mann, und sterbend verschluckte der Sergeant die ihm anvertraute Depesche. Ein Obelisk erhebt sich auf der Todesstätte als Erinnerung an den Tod der Helden. Ich kannte die Geschichte von Beni-Mered; aber ich fragte die Soldaten, um sie nochmals zu hören. Jeder von ihnen kannte sie, und jeder wollte mir von dem Sergeanten Blandau und seinen Tapfern zuerst erzählen. Mit Enthusiasmus schilderten sie die Einzelheiten des Kampfes; nur darüber waren sie nicht einig, wie viel es Araber gewesen, mit denen die Zweiundzwanzig stritten. Zum Ruhme der französischen Waffen wurden sie einig, daß es siebenhundert gewesen seien. „Es können auch wohl tausend gewesen sein," rief schließlich ein Husaren-Corporal aus. Wäre das Gespräch noch weiter fortgesetzt worden, ich glaube, die Tausend wären noch weiter gewachsen. Der Ruf „Blidah" machte dem Geplauder ein Ende. Blidah, die letzte Station der südlichen Eisenbahn in Algerien, liegt am Südrande der Metidscha, hart am Fuße des Atlas, ein altmaurisches Städtchen, jetzt ein sehr hübscher maurisch-französischer Ort. Wunderlich nehmen sich die einstöckigen, kleinen Araberwohnungen neben den hohen französischen Häusern, neben den breiten Straßen und den geschmackvollen Plätzen aus. Rund um die Stadt bilden Orangen- und Citronengärten einen kreisförmigen Zauberhain von stundenlanger Ausdehnung. Orangen-, Citronenbäume, die an Höhe unsern größten Apfelbäumen gleichkommen, Granaten-, Mandel- und Feigenbäume, die Stämme von der Weinrebe umschlungen, wie in Italien, unter dem weiten kühlen Blätterdach Rosen und Verbenen, dazwischen hohe, dunkle Cypressen, Cedern vom Berge Libanon, Dattelpalmen, Oelbäume, die einzelnen Gärten von aus riesigen Kaktus und Aloën gebildeten Hecken umschlungen, von Orangenblüthenduft umweht, umklungen von Nachtigallengesang und Lerchenjubel. Die „Rose des Atlas" nennt der arabische Dichter Blidah.

Geheimnißvolle in ein Nebenzimmer begab, in welchem ein Abendessen für ihn servirt war. Nach einer Viertelstunde etwa folgte eine längere Unterhaltung — um 4 Uhr Morgens verließ der Fremde den Vatican, fuhr in derselben Kutsche, die ihn hergebracht, nach dem Bahnhof und kehrte mit dem ersten Zuge nach Florenz zurück.

[Clericale Anschauungen.] Ueber die Anschauungen, welche über die Verhandlungen zwischen Victor Emanuel und Vegezzi zu Rom in clericalen Kreisen herrschen, schreibt man der „K. Z." u. A., wie folgt:

„Je ungewisser man über den Gang der Verhandlungen mit dem florentiner Hofe selbst in amtlichen Kreisen bleibt, desto weniger feiern doch die damit Beauftragten, ja die ängstlich gewordenen liberalen Kreise fürchten, das Abkommen werde zu aller Verwunderung, ehe man sichs recht versehe, fertig da stehen. Legitimistisch reactionäre Stimmen äußern, alles sei noch im Status quo, doch setzen sie hinzu: „Die Verhandlungen wurden unter einem günstigen Sterne begonnen, und derselbe Stern ist noch nicht untergegangen." Bemerkenswerth bleibt, daß gleich beim Beginn dieser Negotiationen ein Flugblatt des Nationalcomite's die Freunde ermahnte, ihnen alle Aufmerksamkeit zuzuwenden, denn „Roms letzte Absicht sei, durch dieses Mittel Italien von Frankreich zu trennen". Mancher verstand dies damals nicht, der jetzt begreift, von welcher Tragweite die durch die corsische Rede in der kaiserlichen Familie hervorgerufenen Mißhelligkeiten sein dürften. Es unterliegt keinem Zweifel, die Actionspartei in Italien verliert mit dem Prinzen Napoleon den letzten Halt im offiziellen Frankreich."

[Der gefangene Engländer.] Aus Neapel wird berichtet: Der in den Händen der Briganten der Bande Giardullo befindliche englische Photograph wird noch nicht ausgeliefert, obgleich das Lösegeld an Bord der englischen Dampfcorvette „Magicienne" bereit liegt und der englische Consul Bonhome bei den Ruinen von Paestun auf die Unterhändler der Briganten wartet. Es sind nun 17 von Kopf bis zu Fuß bewaffnete Offiziere der „Magicienne" und 7 Soldaten mit stillschweigender Erlaubniß der Behörden gelandet, um die Rettung ihres Landsmannes mit Gewalt durchzusetzen.

Frankreich.

* **Paris**, 11. Juni. [Der Kaiser] hat die ursprünglich auf heute bestimmt gewesene Abreise nach Fontainebleau verschoben und wird sich mehrere Tage in Paris aufhalten. Nachdem er selbst wieder die Staatsgeschäfte in die Hände genommen hat, erwartet man in den nächsten Tagen ein kaiserliches Schreiben im „Moniteur", worin der Kaiserin-Regentin der Dank für ihre kräftige Leitung der Regierung ausgedrückt werden wird. — Die Neubesetzung verschiedener erledigter Staatsämter und Würden wird nunmehr bald erfolgen. Wie es scheint, hat der General Montauban die meiste Aussicht, zum Marschall, Marschall Mac Mahon zum Oberbefehlshaber über die Besatzung von Paris. General Fleury zu Mac Mahon's Nachfolger in Algier ernannt zu werden, doch soll die General-Statthalterei für Fleury nur die Vorstufe zur Erhebung in den Marschallsrang bilden. — Die Kaiserin hat, wie heute der „Moniteur" meldet, am 8. Juni ein Decret unterzeichnet, das zu den für das jetzige Frankreich bemerkenswerthen Erscheinungen gehört: Fräulein Rosa Bonheur wurde zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. Rosa Bonheur ist die berühmteste Thiermalerin Frankreichs. Es ist das erstemal, daß eine Civilistin das Kreuz der Ehrenlegion erhält.

[Dem Prinzen Napoleon] ist wieder (wie schon gemeldet. D. R.) ein Unfall begegnet. Die Pferde gingen ihm in den Champs-Elysées durch, er sprang aus dem Wagen, fiel und die Räder gingen ihm über die Beine. Glücklicherweise war das Gefährt sehr leicht und die Verletzungen sind ganz unbedeutend. Uebrigens soll derselbe noch immer gar nicht begreifen können, daß der Kaiser wirklich sein Entlassungsgesuch angenommen, während eigentlich ein Kind begreift, daß die Ablehnung der Demission die ganze Welt zu dem Glauben berechtigt haben würde, Rede hier und Brief dort sei nichts als eine zwischen den beiden Vettern abgekartete Komödie. Der Prinz ist noch immer in Meudon.

[Mexicanisches.] Der Kaiser wird morgen den Contreadmiral Baron Didelot vor dessen Abreise nach den Antillen und Mexico empfangen. Didelot ist der Nachfolger Bosse's im Commando über das dortige Geschwader und wird mündliche Instructionen über das Verhalten der französischen Flotte gegenüber etwaigen „Auswanderungsversuchen" aus Nordamerika nach Mexico erhalten. — Zu den vom „Moniteur" gegebenen Berichten aus Mexico (vergl. Amerika) ist nachzutragen, daß Republikaner und Clericale eine neue Partei der „Annexionisten" (nämlich an die Union), zu bilden suchen. Kaiser Maximilian hat seine Reise vor Vera-Cruz unterbrochen, weil der Vomito in fürchterlicher Weise auftritt. Die tägliche Durchschnittszahl der Sterbenden beträgt 10. Als Opfer fielen u. A. der Chef des Hospitals und Herr Kermarec, Commandant der dort stationirten Abtheilung Franzosen.

[Der gesetzgebende Körper] nahm in seiner gestrigen Sitzung mit 238 gegen 6 Stimmen den Gesetzentwurf über die Annullirung der der Amortisationskasse angehörigen Renten an. Der Abstimmung war eine kurze Discussion vorhergegangen, in der Hr. Garnier und Hr. Garnier-Pagès je ein anderes Amortisationssystem vorschlugen, obwohl für jetzt überhaupt nicht amortisirt werden kann oder soll. August Chevalier, Bruder von Michel Chevalier, sprach sich zu Gunsten des neuen Systems der Amortisation durch Ausführung productiver öffentlicher Arbeiten aus. Die Kammer ging hierauf zur Discussion des ordentlichen und außerordentlichen Budgets für 1866 über. Die betreffenden Budgets des Finanz- und des Staats-Ministeriums (im Betrage von 644,196,292 resp. 3,092,400 Frcs.) wurden ohne Discussion genehmigt. Ueber das Budget der Justiz und des Cultus erhoben sich verschiedene Debatten; zuerst über die Einführung von Staatsbehörden an den Handelsgerichten. Für die Neuerung sprach Josseau, dagegen J. Favre. Dann regte J. Favre die Frage einer Gehaltserhöhung für die Gerichtsbeamten an, die durchgängig zu schlecht besoldet seien. Die Regierung selber erkennt dies durch ihren Commissar Lenormant theilweise an und ist auch bereit, sowie die Mittel es gestatten, die geeignete Abhilfe zu verschaffen. Endlich griff wiederum J. Favre das Cultusbudget an; namentlich wünscht er die Streichung der 10,000 Frcs. Zulage, welche jedem französischen Cardinal bewilligt würden. Die Cardinäle hätten ohnehin schon mit Einschluß ihrer Senatorendotation ein jährliches Einkommen von 60,000 Frcs. Diesen Anlaß benutzt J. Favre, um ausführlich gegen das Concordat und für die freie Kirche im freien Staate zu sprechen, und findet in Herrn v. Parieu einen gewandten, wenn auch gerade nicht überlegenen Gegner. Sämmtliche Beträge des Justiz- und Cultusministeriums werden unverändert angenommen. Am Montag kommt das Budget des auswärtigen Ministeriums auf die Tagesordnung. — Thiers will seine beiden Reden über das Budget im Druck erscheinen lassen. Die Kammer hat dem Redner bereits ihre Ermächtigung dazu ertheilt. Die Flugschrift wird schon morgen erwartet.

[Zur Presse.] Die Directoren der pariser Blätter wurden zum Parquet beschieden, wo ihnen eingeschärft ward, daß sie keine päpstliche Bulle und kein Breve, gleichviel, welchen Inhalts und in welcher Sprache, ohne vorherige Gutheißung der Regierung bringen dürfen. Diese Verwarnung ward in Folge eines Breve ertheilt, das der „Monde" kürzlich in lateinischer Sprache brachte.

[Wettrennen.] Heute fand das große Wettrennen auf dem Longchamps des Boulogner-Gehölzes statt. Es handelte sich um die Erwerbung des Grand prix de Paris von hunderttausend Franken. Da der Gladiateur, der schon den Derby-Preis in London errungen, wieder am Kampfe Theil nahm, so hatten sich von vornherein von den 122 eingeschriebenen Pferden 116 zurückgezogen, und nur fünf suchten dem Gladiateur den Rang streitig zu machen. Darunter befand sich ein englisches Pferd, der dem Herzog von Beaufort angehörige Todleben. Die Franzosen, die sich bis vor kurzer Zeit wenig für die Wettrennen interessirten, begeisterten sich, seit einige französische Pferde den Sieg über die englischen Renner davon getragen haben, plötzlich mit Leidenschaft für diese Art von Unterhaltungen, und der Longchamps war heute von einer ungeheuren Menschenmenge angefüllt. Es mag wohl eine halbe Million Menschen dort versammelt gewesen sein. Der Kaiser befand sich mit der Kaiserin, dem kaiserlichen Prinzen, der Prinzessin Mathilde und der Prinzessin Anna Murat, sowie mit mehreren anderen Hof-Herren und Damen in der großen Loge. Der Empfang, der dem Kaiser wurde, war ein ganz guter, aber kein sehr begeisterter; als aber der Gladiateur, der seine fünf Mitbewerber weit hinter sich zurückließ, zuerst am Ziele ankam, da brachte man nach der kaiserlichen Loge hin eine wahre Ovation dar. Man zog die Hüte ab, verneigte sich und ließ dauernde Hochrufe erschallen. Das Pferd, welches zunächst nach dem Gladiateur am Ziele ankam, war Goutran, der letztes Jahr den Derbypreis in Chantilly gewonnen. Das englische Pferd Todleben war das letzte. Aus Deutschland waren auch zwei Pferde gekommen, darunter eines Namens Waterloo. Sein Name mag wohl schuld gewesen sein, daß es dem Wettkampfe fern blieb.

[Verschiedenes.] Nicht bloß Algerien und Cochinchina, sondern auch Tahiti soll jetzt Ziel französischer Auswanderungsspeculation werden. Eine Emigrationsgesellschaft für Tahiti ist in Paris im Werden, eine für Algerien ist bereits fertig; an der Spitze steht der frühere Präfekt von Oran, Garbi. Die Gesellschaft wird sich „Union africaine" nennen und in Paris und Mers-el-Kebir ihren Sitz haben. — Die letzten parlamentarischen Stürme im gesetzgebenden Körper haben zu einer Herausforderung zwischen einem Majoritäts- und einem Oppositionsmitgliede geführt. Der Verehrer Rouhers hatte sich in den Corridors des Palais Bourbon zu einem allzu eifrigen Vertheidiger des Staatsministers gemacht, und es war zwischen ihm und einem Oppositionsmanne zu starken Ausdrücken über Rouher's mexicanische Rede und dessen Art, wie er die Kammer behandle, gekommen. Man hofft, daß es gelingen werde, den Handel unblutig beizulegen. — Zwischen zwei afrikanischen Generalen ist es zu einem Zweikampfe gekommen; die Veranlassung hatte jedoch mit Politik nichts zu thun. General D. soll der erhaltenen Wunde erlegen sein. Näheres fehlt noch. — Es erscheint hier jetzt jeden Sonntag ein Wochenblatt unter dem Titel: „Tribune ouvrière", das Fragen über Künste, Wissenschaften, Literatur und Industrie bespricht und von Arbeitern selbst organisirt, redigirt und gedruckt wird.

Großbritannien.

E. C. **London**, 11. Juni. [Der Schluß der Session. — Lord Palmerston. — Sein Nachfolger.] Die Parlaments-Session naht sich ihrem Schlusse. Geschäfte, die sonst zuweilen einen ganzen Sitzungsabend in Anspruch nahmen, werden in wenigen Minuten abgethan; öffentliche und Privatbills finden an einem einzigen Abend zu Dutzenden ihre Erledigung; hunderttausende von Pfund Sterling werden ohne Widerspruch votirt, während sonst an einzelnen Posten lange gemäkelt zu werden pflegte; der Interpellationen giebt es wenige, und wenn eine auftaucht, wird sie bündig erwidert; die Oppositionsbänke sind spärlich besetzt, da viele ihrer Insassen es für ersprießlicher halten, sich ihren Wählern auf dem Lande als dem Sprecher vorzustellen; die Zuschauer-Tribüne ist verwaist, wegen der großen Hitze, und seit den Pfingstferien ist Lord Palmerston auf der Ministerbank nicht wieder gesehen worden. Er ist leidend und seit dem letzten Gichtanfall bedrückt Altersschwäche mit Macht seinen Leib und Geist. Seine Familie und die ihm am nächsten stehen, leugnen es zwar und täuschen sich selber, er ist aber darum nicht minder gewiß, daß er den Anstrengungen seines Amtes nicht mehr gewachsen ist. Im nächsten Jahr ist, wenn nicht alle Zeichen trügen, ein Anderer Premier, ja man sagt, daß Lord Palmerston noch vor oder gleich bei Beginn der nächsten Session um seine Entlassung bitten werde. Dem jetzigen Standpunkte der Parteien und den verfügbaren Persönlichkeiten Rücksicht tragend, würde die Königin in diesem Falle nicht umhin können, den Grafen Russell mit der Bildung eines Cabinets zu beauftragen. Herr Gladstone bliebe Schatzkanzler und würde an Lord Palmerston's Stelle die Führung des Hauses übernehmen, auch sonst würden manche Veränderungen bei der Besetzung einiger Cabinetsstellen unerläßlich sein. Einstweilen sprechen die Zeitungen von alledem noch gar nicht, sie thun, als hätten sie kein Ohr und Verständniß für Das, was in allen Clubs offen besprochen wird. Nur die toryistische „Preß" läßt zum erstenmale ein Wort über den muthmaßlich nach den Wahlen bevorstehenden Rücktritt des Premiers fallen. Das Programm seiner Nachfolger werde lauten: „Reform und Beraubung der irischen Kirche." Die „Preß" glaubt somit nicht, daß das unmittelbare Ergebniß der Wahlen die Berufung Lord Derby's zur Premierschaft sein werde, und damit hat sie vollkommen recht.

[Die Abgeordneten für Sheffield, Hr. Roebuck und Hr. Hadfield] hielten gestern eine Ansprache an die Wähler und Nichtwähler des Ortes. Gegen Roebuck machte sich einige, aber sehr unbedeutende Opposition geltend, und er erhielt das gewünschte Vertrauensvotum von einer überwältigenden Majorität. Die wenigen Opponenten machten sich großentheils durch Unterbrechungen aller Art Luft, und Roebuck fertigte sie mit Keckheit und Derbheit ab. Er wurde unter Anderem wegen seiner im Parlamente gehaltenen Reden über den amerikanischen Bürgerkrieg interpellirt. Er blieb bei seiner bekannten Ansicht und sagte:

„Ich wünschte die große amerikanische Republik in zwei Theile gefallen zu sehen, das gestehe ich offen und ehrlich, und wäre es so gekommen, so würde es gut für uns sein. Wo wir während dieses Krieges für 20,000 oder 30,000 L. Waaren nach Amerika geschickt haben, würden wir, wenn der Friede mit einer Trennung der Staaten gekommen wäre, 30,000 oder 40,000 L. Werth schicken. Und die Sclaven sind, Dank ihrer Emancipation, unglückliche Geschöpfe, sie sterben zu Tausenden. Hätten wir den Süden anerkannt, so wäre dies ein Glück gewesen; daß es nicht geschehen ist, wird einst bedauert und bereut werden."

Amerika.

Newyork. [Zum Mordprozesse.] Der Plan zu dem Verbrechen reicht weit zurück, er entstand unter den Offizieren der conföderirten Armee und zwar unter einem bestimmten Theile derselben, welche einer geheimen Gesellschaft angehörten, die unter dem Namen „Ritter der goldnen Runde", „Söhne der Freiheit" schon vor dem Ausbruch der Rebellion über Süd und Nord verzweigt war. Diese Thatsache ergab das Verhör mit dem ersten Zeugen, welcher nach der durch die Verhaftung des Jefferson Davis bewirkten Oeffentlichkeit der Verhandlungen, die gerade heut vor einem Monat eintrat, befragt wurde. Der Zeuge ist ein Deutscher, Heinrich v. Steinacker.

„Waren Sie im Dienste der sogenannten conföderirten Staaten?" fragte ihn der vorsitzende Richter. — Zeuge: „Ja." — „In welcher Eigenschaft?" — Als Ingenieur-Offizier beim topographischen Departement der conföderirten Armee." Zeuge sagte nun aus, daß er im Jahre 1863 nach der Schlacht von Gettysburg, einer der blutigsten im ganzen Kriege, welche General Meade gegen Lee gewann und wo die Conföderirten, die bereits der Eroberung Washingtons sicher waren, 25,000 Mann an Todten und Verwundeten verloren, Befehl erhielt, einen schwer erkrankten Ingenieur-Offizier nach seiner Heimath Staunton in Pennsylvanien zu führen. „Als ich zur Armee zurückkehrte, lautete die Aussage v. Steinackers, begegnete ich 25 Meilen von Stanton drei Bürgern von Maryland. Der Name des einen war Booth."

Dem Zeugen wurde hier eine Photographie des Genannten vorgelegt und er erkannte sie an. — „Wir kehrten, fährt er fort, in eine Taverne am Fuße eines Berges ein und blieben etwa 18 Stunden zusammen. Ich ward von Booth und den Andern gefragt, was ich von den Aussichten der Conföderirten hielte und sagte, dieselben seien nach einer Hetzjagd, wie bei Gettysburg, sehr düster. Booth entgegnete: „Das ist Unsinn; wenn wir nur unser Theil rechtschaffen thun, wird die Conföderation ihre Unabhängigkeit gewinnen. Der alte Abe Lincoln muß „speien" und das wird die Quelle der Unabhängigkeit sein." — Frage: „Was verstanden Sie unter dem Ausdruck „speien?" — Antwort: „Es war ein gewöhnlicher Ausdruck für „bluten, ermordet werden." — „Sagte Booth, unter welchen Umständen dies nöthig werden könnte?" — „Ja, wenn die Conföderation im Begriffe wäre, zu unterliegen."

Der Zeuge, der ein erschöpftes Thier ritt, konnte mit den drei gutberittenen Maryländern nicht mit und fand sie erst bei der Armee nach drei Tagen wieder. Hier waren sie in großer Intimität mit einer Anzahl von Offizieren, welche mit ihnen geheime Sitzungen hielten. Booth traf den Zeugen und theilte ihm den Zweck der Sitzungen mit. — Frage: „Was nannte er als den Zweck jener geheimen Zusammenkünfte?" — Antwort: „Es sollten Offiziere zum detachirten Dienst nach Canada gesandt werden, um von der Grenze aus die nördlichen Städte in Asche zu legen, sich an die Glieder des Cabinets zu machen und den Präsidenten zu tödten. Ich hörte dies mehr als tausendmal auch von Anderen äußern, hielt es jedoch für Aufschneiderei." — Es war dies im Jahre 1863; wir sehen Booth, welcher als der Mittelpunkt der Verschwörung erscheint, im feindlichen Lager, verfolgen wir ihn, wie er Mitschuldige wirbt. In dieser Beziehung ist die Aussage des Schauspielers Chester vom höchsten Interesse. Nachdem er vereidet war, fragte ihn der Richter: „Waren Sie mit Booth bekannt?" — „Seit 11 Jahren." — „Sie sollen besondere Unterredungen mit ihm gehabt haben. Theilen Sie uns dieselben mit." — „Wir waren in New-York zusammen und wollten in Julius Cäsar auftreten, was auch am 25. November v. J. geschah. Nach der Vorstellung forderte er mich zu einem Gange auf." — „Sprach er nicht davon, daß er bei den Petroleum-Speculationen betheiligt sei?" — „Niemals. Wir begegneten auf dem Gange einigen Freunden und diese scherzten über seine „Speculation." Als sie sich entfernt hatten, sagte er, er habe eine bessere Speculation vor als in Oel, und ob ich nicht Theil daran nehmen wolle. Ich sagte ihm, daß ich keine Mittel dazu besäße, und er meinte, das schadete nichts, er wolle mir die Mittel dazu liefern. Er verließ hierauf New-York und ich hörte von ihm erst von Washington aus." — „Erzählen Sie Alles ausführlich, was er Ihnen über seine Speculation sagte!"

„Er schrieb mir mehrere Briefe, worin er angab, er speculire auf Landgüter in Maryland und ich sollte mich ihm anschließen, wir würden viel Geld machen. Ich achtete darauf nicht. Ende Dezember oder Anfang Januar besuchte er mich in New-York in meiner Wohnung. Er forderte mich damals zu einem Gange auf. Ich ging mit ihm. Wir gingen in einen Trinksalon und aßen und tranken. Er erwähnte oft seiner Speculation, doch wollte er niemals sagen, was es sei. Wenn ich ihn fragte, antwortete er, er werde es nächstens thun. Wir begaben uns nach einem andern Salon und genossen dort Austern. Als wir auf die Straße traten, war es Abend und ich wollte nach Hause gehen. Er bat mich, ihn noch zu begleiten, da er mit mir über seine Speculation zu sprechen wünsche und führte mich von Straße zu Straße aus dem lebhaftesten Theile der Stadt in immer ödere Viertel. An einem Punkt einer ganz einsamen Straße hielt er inne und sagte mir, er sei Mitglied einer großen Verschwörung, um die Häupter der Regierung gefangen zu nehmen und sie nach Richmond zu bringen. Ich fragte ihn, ob dies die Speculation sei, an der er mich theilnehmen zu sehen wünschte. Er bejahte dies. Ich erklärte, ich könne daran nicht denken, was sollte aus meiner Familie werden? Er meinte, er könne ihr 2—3000 Dollars lassen. Ich weigerte mich entschieden. Unser Gespräch dauerte etwa eine halbe Stunde. Er ermahnte mich, ihn nicht zu verrathen, weil er mich sonst in die Angelegenheit verwickeln würde. Auch würden die Verschworenen mich mein Leben lang verfolgen." — „Schlug er Ihnen die Rolle vor, die Sie bei Ausführung der Verschwörungsplanes spielen sollten?" — „Ja, ich sollte in Ford's Theater, wo ich bekannt war, auftreten und ihm die Hinterthür öffnen!" — „Sagte er Ihnen, welche Vorbereitungen getroffen seien?" — „Er sagte, Alles sei bereit. Er wäre des Erfolges sicher. Er habe 50—100 Helfershelfer. Wir trennten uns und ich sah ihn in New-York nicht wieder. Doch schrieb er mir von Washington über seine „Speculation." — „Schickte er Ihnen Geld zur Reise nach Washington?" — „Ja, nachdem er mich in mehreren Briefen dringend aufgefordert, nach Washington zu kommen, schickte er mir einen Brief mit 50 Dollars. Er kam darauf selbst nach New-York und forderte mich zu einem Gange auf. Hier erzählte er mir, er hätte einen gewissen John Matthews bei Ford's Theater engagirt, doch der sei zu feige und er werde ihn wohl opfern müssen. Ich verwies ihm diese Rede. Er forderte mich nun abermals auf und ich bat ihn, an meine Familie zu denken. Endlich sagte er, er achte meine Mutter und schätze mein Weib, und es thäte ihm leid, mir von der Sache etwas mitgetheilt zu haben. Ich gab ihm nun die 50 Dollars wieder, die er mir geschickt. Er sagte, er würde sie nicht annehmen, aber er sei gerade sehr knapp an Geld. Er selber oder ein anderer von der Gesellschaft müßten nach Richmond gehen, um die Mittel zu erlangen, welche zur Ausführung nöthig wären."

Die Aussage dieses Zeugen entkleidet Booth des romantischen Zaubers, den die Phantasie so gern selbst einem großen Verbrecher leiht. Weit entfernt, in Oel glücklich speculirt zu haben, speculirte er in Blut und zwar um Geld. Die Aufregung der Bühne, der durch täglich genossene geistige Getränke erzeugte fieberhafte Zustand des Gehirns, eine wilde, zugleich geniale und triviale Lüderlichkeit, Geldmangel, Sucht zum Außerordentlichen und seine Vorliebe für die Pflanzeraristokratie, deren Instinkte die seinigen waren, drückten ihm die Mordwaffe in die Hand.

Newyork, 31. Mai. [Der Wortlaut der Amnestie-Proclamation] ist folgender:

Da der Präsident der Vereinigten Staaten am 8. Dezember 1863 und am 26. März 1864 in der Absicht, die existirende Rebellion zu unterdrücken, alle Personen zu veranlassen, zu ihrer Loyalität zurückzukehren und die Autorität der Vereinigten Staaten wieder herzustellen, eine Proclamation erlassen hat, die gewissen Personen, die sich direct oder indirect an der erwähnten Rebellion betheiligt haben, Amnestie und Begnadigung verheißt, und

da viele Personen, die in besagter Rebellion engagirt waren, seit dem Erlaß der erwähnten Proclamation es unterlassen oder vernachlässigt haben, sich der dargebotenen Wohlthaten theilhaftig zu machen, und da viele Personen, die gerechtermaßen aller Ansprüche auf Amnestie und Begnadigung beraubt worden sind, weil sie direct oder indirect an der erwähnten Rebellion sich betheiligt haben, und fortfuhren, sich seit dem Datum der erwähnten Proclamation feindselig gegen die Regierung der Vereinigten Staaten zu betragen, sich jetzt darum bewerben, um Amnestie und Begnadigung zu erlangen,

deshalb, und damit die Autorität der Regierung der Vereinigten Staaten wieder hergestellt, damit Friede, Ordnung und Freiheit wieder walten mögen, proclamire ich Andrew Johnson, Präsident der Vereinigten Staaten, daß ich hiermit allen Personen, die direct oder indirect an der bestandenen Rebellion sich betheiligten, unter den nachbezeichneten Ausnahmen, Amnestie und Begnadigung mit Wiederherstellung ihrer Rechte und ihres Eigenthums ertheile, jedoch mit Ausnahme der Eigenthumsrechte auf Sklaven und in allen solchen Fällen, in welchen nach Maßgabe der Gesetze der Vereinigten Staaten das gerichtliche Eigenthums-Confiscations-Verfahren gegen solche Personen eingeleitet worden ist, die in der Rebellion engagirt gewesen sind, jedoch unter der Bedingung, daß alle solche Personen den folgenden Eid leisten und unterzeichnen und von da an jenen Eid gewissenhaft und unverletzt halten, welcher Eid behufs der immerwährenden Aufbewahrung registrirt und der folgendermaßen lauten soll, nämlich:

„Ich (N. N.) schwöre und bekräftige hiermit feierlich in der Gegenwart des allmächtigen Gottes, daß ich fortan die Constitution der Vereinigten Staaten und die Union der Staaten getreulich aufrecht erhalten und vertheidigen will, und daß ich gleicher Weise allen Gesetzen und Proclamationen, welche während der bestandenen Rebellion in Bezug auf die Emancipation der Sklaven gemacht worden sind, gehorchen und dieselben getreulich aufrecht erhalten will, so wahr mir Gott helfe."

Die folgenden Personen sind von den Wohlthaten dieser Proclamation ausgenommen:

1) Alle diejenigen, die sich als Civil- oder diplomatische Beamte, oder anderweitige einheimische oder auswärtige Agenten der sogen. conföderirten Regierung gerirt haben.

2) Alle diejenigen, die Justizstellen in den Vereinigten Staaten verlassen haben, um der Rebellion beizustehen.

3) Alle diejenigen, die Militär- oder Flotten-Offiziere der sogen. conföderirten Regierung in höherem Range als dem eines Colonels in der Armee oder eines Lieutenants in der Flotte gewesen sind.

4) Alle diejenigen, die Sitze im Congreß der Vereinigten Staaten aufgegeben haben, um der Rebellion beizustehen.

5) Alle diejenigen, die ihre Commissionen in der Armee und der Flotte der Vereinigten Staaten aufgegeben haben, um der Pflicht auszuweichen, der Rebellion Widerstand zu leisten.

6) Alle diejenigen, die in irgend einer Art sich dazu hergaben, anderweitig als gesetzmäßiger Weise als Kriegsgefangene Personen zu behandeln, die im Dienste der Vereinigten Staaten als Offiziere, Soldaten, Seeleute oder in anderweitiger Eigenschaft befunden worden sind.

7) Alle Personen, welche die Vereinigten Staaten verlassen haben, oder noch abwesend sind, um der Rebellion beizustehen.

8) Alle Militär- und Flotten-Offiziere im Rebellendienst, die auf Kosten der Regierung in der Militär-Akademie zu West-Point, oder in der Vereinigten-Staaten-See-Akademie herangebildet worden sind,

9) Alle Personen, welche die angeblichen Aemter von Gouverneuren in Staaten bekleidet haben, die gegen die Vereinigten Staaten in Insurrection begriffen waren.

10) Alle Personen, die ihre innerhalb der Jurisdiction und des Schutzes der Vereinigten Staaten gelegenen Heimstätten verlassen haben, und die über die Bundes-Militär-Linien in die sogenannten conföderirten Staaten gegangen sind, um der Rebellion beizustehen.

11) Alle Personen, die in der Zerstörung des Handels der Vereinigten Staaten auf der hohen See engagirt gewesen sind, und alle Personen, die Streifzüge in die Vereinigten Staaten von Canada aus unternommen haben, oder die engagirt gewesen sind, den Handel der Vereinigten Staaten auf den Seen und Flüssen zu zerstören, welche die Scheidelinie zwischen den britischen Provinzen und den Vereinigten Staaten bilden.

12) Alle Personen, die, wenn sie die Wohlthaten des hierin vorgezeichneten Eides nachsuchen, sich in militärischer oder der Haft der Marine oder der Civilbehörden befinden, oder unter Bürgschaft gegenüber den Civil-, Militär- oder Marine-Behörden oder der Agenten der Vereinigten Staaten als Kriegsgefangene oder als wegen Vergehen und Verbrechen vor oder nach der Verurtheilung in Haft gehaltene Gefangene stehen.

13) Alle Personen, die freiwillig Antheil genommen haben, der Rebellion beizustehen, und deren steuerbares Vermögen nach dem Schätzungswerth den Betrag von 20,000 Dollars übersteigt.

14) Alle Personen, die den in der Proclamation des Präsidenten vom 8. Dezember 1863 vorgezeichneten Amnestie-Eid oder der Regierung der Vereinigten Staaten einen Eid der Treue seit dem Datum der genannten Proclamation geleistet und denselben nicht unverletzt gehalten haben — alles dieses unter der Voraussetzung, daß irgend eine Person, die zu den ausgenommenen Klassen gehört, sich mit einem besonderen Begnadigungsgesuch an den Präsidenten wenden kann, und daß solchen Personen die nachgesuchte Milde liberaler Weise zu Theil werden wird, so weit sich dieses mit den Thatsachen des Falles und dem Frieden und der Würde der Vereinigten Staaten vereinbaren läßt.

Der Staatssecretär wird Vorschriften und Regulationen erlassen, nach denen der genannte Amnestie-Eid zu leisten und zu registriren ist, so daß dadurch dem Volke die Wohlthaten desselben entstehen mögen und die Regierung gegen Betrügerei geschützt werde.

Zum Zeugniß dessen habe ich hiermit meine Handschrift gesetzt und das Siegel der Vereinigten Staaten beidrücken lassen.

Gegeben in der Stadt Washington, am 29. Tage des Monats Mai im Jahre unseres Herrn 1865 und der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten im neunundachtzigsten. (L. S.) Andrew Johnson.

Durch den Präsidenten: Wm. H. Seward, Staatssecretär.

Mexico, 10. Mai. [Bericht des Marschall Bazaine.] Durch die am 9. in St. Nazaire eingetroffene „Louisiana" sind Depeschen vom heutigen Tage im französischen Kriegsministerium von hier eingetroffen. Wie der „Moniteur" versichert, empfängt Marschall Bazaine nur ausgezeichnet gute Nachrichten aus dem Departement Oajaca, wo das österreichische Contingent nach und nach die verschiedenen französischen Posten ablöst. In Michoacan hat der glänzende Erfolg, den Oberst de Potier über Regules davongetragen, die günstige Stimmung nur noch erhöht. An demselben Tage (am 24. April), an welchem dieses Treffen stattfand, vernichtete ein Detachement belgischer und mexicanischer Truppen vollends die Bande von Ugalde, die schon am Tage vorher vom Obersten Lamadrid so schwer mitgenommen worden war. Regules mußte sich in seiner Hilflosigkeit nach der heißen Gegend zurückziehen, wo das Klima sowohl, als auch der Mangel an Hilfsquellen seine Lage äußerst gefährlich machen. Die Nachrichten aus Jalisco lassen nichts zu wünschen übrig. General Garcia, der vom Kaiser Maximilian zum Commandanten der 4. Militär-Division ernannt worden ist, befindet sich bereits in Guadalajara. Oberst Clichant ist mit seinem 1. Zuaven-Regimente nach Zacatecas und Leon abmarschirt. In Sinaloa organisiren sich die Bevölkerungen immer mehr zur Selbstvertheidigung; in der Umgegend von Mazatlan herrscht die größte Ruhe. Aus Noria, nordwestlich von Mazatlan, meldet unterm 22. April General de Castagny, daß die ganze Bevölkerung vom besten Geiste beseelt sei und mit den Räubern baldigst fertig zu werden wünsche. Doch muß ein Theil dieser Bevölkerung stets unter Waffen bleiben, während der andere den Feldarbeiten nachgeht. Auch der District Concordia befindet sich in einer guten Lage. Oberst-Lieutenant Cottret vom 62. Linien-Regiment steht in San Sebastian, einer kleinen Stadt mit 4600 Einwohnern, 15 Stunden von Mazatlan gelegen. Die Civilbehörden nehmen ihren Sitz daselbst und treten ihre regelmäßige Amtsthätigkeit an. (Es ist dies die Stadt, welche, nach der Angabe J. Favre's in der Kammer, General de Castagny geplündert und eingeäschert hat.) Im Districte Rosario hat General Lozada glückliche Erfolge gegen die Bande Corona's errungen. Die durch das Erscheinen Negrete's in Monterey hervorgerufene Aufregung hat sich von Nuovo-Leone nicht nach San Luis de Potosi verpflanzt. Uebrigens werden die französischen Colonnen sich dort bald sehen lassen. General Mejia, der seine Streitkräfte in Matamoros zusammengezogen hat, erhielt am 4. Mai das Fremden-Bataillon unter Major Brian als Verstärkung. Auf die Kunde hiervon hat Negrete auf seinem Marsche gegen Matamoros angehalten und ist nach Monterey zurückgekehrt. In den Departements des Innern bleibt es ruhig, trotz aller Intriguen und Aufhetzereien, die aus dem Norden kommen. Die Operationen der österreichischen Legion in der Sierra Madre haben glückliche Resultate gehabt und werden die Unterwerfung jenes Landes schnell herbeiführen. Der am 5. Mai in Vera-Cruz eingetroffene Dampfer „Bresilian" hat 1100 Oesterreicher mitgebracht, die sofort nach ihren betreffenden Garnisonen weiter befördert wurden. Kaiser Maximilian war noch in Orizaba; die Reise nahm den besten Fortgang. Der Gesundheitszustand der Truppen ist sehr befriedigend.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. Juni. [Tagesbericht.]

** [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung wird von dem Vorsteher Justizrath Bouneß gegen 4¼ Uhr eröffnet. Nach den geschäftlichen Mittheilungen sind in Bezug auf die Reorganisation des städtischen Schießwesens noch manche Vorschläge in Berathung und ist für eine Besprechung zwischen dem Schießwerder-Vorstande und den Deputirten des Schützencorps ein Termin auf den 19. Juni anberaumt. Seitens der Lehrer wird Abschrift einer an den Magistrat gerichteten Petition, mit 93 Unterschriften versehen, eingereicht, worin um Verbesserung der Lage der 2. und 3. Lehrer nachgesucht wird. Hinsichtlich der Maßregeln zur Beseitigung der Bettelei hat Magistrat nähere Auskunft ertheilt, wonach der betreffende Privatverein seine Thätigkeit noch nicht recht entwickelt hat.

In die Tagesordnung eingetreten, genehmigte die Vers. einem magistratualischen Dringlichkeits-Antrag entsprechend, die Verpachtung eines städt. Platzes am Ziegelthore, ferner die Pensionirung des Stadt-Leih-Amts-Rend. Stock mit jährlich 500 Thlr. vom October d. J. ab. Demnächst wurde die Anstellung eines Schlachthof-Aufsehers mit einem diätarischen Einkommen von 20 Thaler monatlich beschlossen. Hierüber hatte sich eine längere Debatte entsponnen. Stadtv. Dr. Asch beantragte, es möge der Transport des Kleinviehs von dem Viehkruge nach dem Schlachthofe in geeigneten Wagen stattfinden, ließ jedoch den Antrag später fallen.

Hierauf gelangte die Vorlage, betreffend die Pläne und Kosten-Anschläge zum Bau einer Realschule und zweier Mittelschulen auf dem Grundstück Nikolaistadtgraben Nr. 5 zur Berathung. Stadtv. Rogge leitete dieselbe als Referent ein. Es ist das Realschulgebäude auf 55,500 Thlr., das Wohngebäude mit den Mittelschulen auf 50,508 Thlr., die Nebenanlagen auf 5500 Thlr. veranschlagt. Hiernach werden sich die Gesammtkosten auf 111,500 Thaler belaufen. Das Hauptgebäude hat eine Gesammt-Grundfläche von 17,921 Quadratfuß, mithin stellt sich der Preis pro Qu.-F. auf 5 Thlr. 27 Sgr. 5 Pf. In dem Commissionsgutachten war vorgeschlagen, den Magistrat zu ersuchen, daß er der Versammlung zur Zeit, wenn es sich um die inneren Einrichtungen der Mittelschulen, also um ihre wirkliche Begründung handeln wird, eine besondere Vorlage über die Frage der Trennung der Mittelschulen nach dem kirchlichen Bekenntniß zugehen lasse. Oberbürgermeister Hobrecht erklärt sich mit den Commissionsvorschlägen einverstanden.

Stadtv. v. Görtz stimmt für die magistratualischen Anträge unter einem Vorbehalt, welcher die confessionelle Frage betrifft. Schließlich wurde die Vorlage in der von den vereinigten Bau- und Schulen-Commissionen festgestellten Weise angenommen.

Sodann bewilligte die Versammlung 697 Thl. zu Anschaffungen für das Elisabet-Gymnasium; 494 Thl zur Herstellung einer neuen Treppe und für Renovirungen in der Realschule am Zwinger; 200 Thl. behufs Aufstellung eines Röhrbrunnens an der Schwert- und Berlinerstraße, und eine Reihe kleinerer Ausgaben.

Dem Lehrer Spincke wurde eine Entschädigung für außerordentliche Leistungen gewährt.

Bevor das Collegium sich trennte, interpellirte Stadtv. Dr. Elsner den Magistrat, ob es sich bestätige, daß die königl. Regierung die Wegräumung der Anschüttung am Stadtgraben aus Sanitätsrücksichten inhibirt habe. Bekanntlich habe dort Monate lang der Schlamm in allen möglichen Formen gelagert; die jetzige Fortschaffung erscheine den Aerzten gar nicht so bedenklich. Man interpretire die Maßregel dahin, es solle durch sie die Absicht der Gegner der Wegschaffung unterstützt werden. Redner ist indeß überzeugt, sie werde doch keinen Erfolg haben.

Oberbürgermeister Hobrecht erwidert, allerdings habe ihm der Herr Polizeipräsident ein Schreiben der königl. Regierung vorgelegt, in welchem dieselbe ihre sanitätspolizeilichen Bedenken gegen die sofortige Beseitigung der Schlammanhäufungen ausspricht. Der Oberbürgermeister hat die Beschlüsse der städtischen Behörden und die bezüglichen Motive ausführlich dargelegt. Es ist nun bestimmt, daß das Regierungs-Collegium Ende der Woche in dieser Angelegenheit noch eine Berathung halten wird. Wie Redner glaubt, wird die Entscheidung nicht ungünstig ausfallen. Schluß der Sitzung 6 Uhr.

‚ [Aufhebung von Abgaben und Steuern.] Die königl. Regierung macht in der neuesten Nr. des hiesigen Amtsblattes bekannt: daß das Regulativ für Erhebung des hiesigen städtischen Einzugs- und Bürgerrechtsgeldes vom 1. Juli d. J. ab, und der Tarif für Erhebung der hiesigen städtischen Brennmaterialiensteuer vom 1. Oktober d. J. ab außer Kraft tritt.

[Militärisches.] Heute ist das Garde-Landwehrbataillon zu einer vierzehntägigen Uebung zusammengetreten. Zum Commandeur ist der Major v. Brandenstein vom 3. Garde-Grenadier-Regiment und als Adjutant Lieut. v. Jena commandirt.

△ [Auszeichnung.] Der Kreisrichter Heinrich Janke zu Namslau, ist von der philosophischen Fakultät der Universität zu Leipzig, woselbst er früher studirte, zum Doctor der Philosophie creirt worden.

‚ [Blinden-Unterrichts-Anstalt.] Nachdem so eben ausgegebenen 46. Jahresbericht zählte die Anstalt am Schlusse des vorigen Jahres 73 Zöglinge. Im Laufe des Jahres 1864 sind 23 Zöglinge aus der Anstalt geschieden; drei von diesen haben die Gesellenprüfung bestanden; 14 derselben erhielten bei ihrer Entlassung aus der Anstalt eine Unterstützung von zusammen 70 Thlr. zur Anschaffung des nothwendigsten Handwerkzeuges. — In dem Arbeits-Unterricht wurden von den Zöglingen angefertigt: 190 Quadrat-Ellen Tuchdecken, 637½ Quadrat-Ellen Strohdecken, 153 Paar Bänderschuhe, 512 Stück Stuhlsitze mit Rohr, 1222 Stück Strohteller, 8 Stück Bienenkörbe, 1 Stück Löscheimer, 84 Paar Socken, 39 Paar Strümpfe, 15 Stück Geldbeutel, 9 Stück Kindermützchen, 5 Stück Kinderjäckchen, 4 Stück Spitzen, 5 Stück Lätzchen, 2 Stück Hosenträger, 136 Stück Körbe à 1 Scheffel 88 Stück Körbe à ¾ Scheffel, 154 Stück Körbe à ½ Scheffel, 722 Stück Körbe à ¼ Scheffel, 54 Stück Körbe à ⅛ Scheffel, 2 Stück gesponnenes Garn, 24 Stück Shawls, 58 Stück Möbelklopfer, 204 Stück Auftragebürsten Nr. 1, 48 Stück Auftragebürsten Nr. 2, 12 Stück Auftragebürsten Nr. 4, 22 Stück Waschbürsten Nr. 1, 24 Stück Waschbürsten Nr. 3; Seiler-Arbeiten: 85½ Satz lange schwache Stricke, 74 Satz kurze schwache Stricke, 420 Satz Anfasser, 333½ Satz Kälberstricke, 75 Satz Zaumstricke, 64 Satz Lenkstricke, 2 Stück Taue, 35 Stück Waschleinen, 17 Stück Kuppel, 18 Schock Stuhlgurte, 10 Schock Fensterschnur, 2½ Schock Peitschen, 1½ Pfund Bindfaden Nr. 1, 565 Pfund Bindfaden Nr. 2, 28 Stück Netze, 202 Stück Halftern, 186 Stück Packleinen. Außer diesen Arbeiten hat Herr Strumpf-Fabrikant Fromberg noch 793 Paar wollene Socken von den weiblichen Zöglingen anfertigen lassen. — Die Zöglinge erhielten als Antheil am Ertrage ihrer Arbeit zusammen 228 Thlr. 1 Sgr. 4 Pf. — Bei der Hauptkasse der Anstalt war die Gesammt-Einnahme: 18,455 Thlr. 28 Sgr., die Ausgabe 17,516 Thlr. 16 Sgr. 4 Pf., wonach ein Baarbestand von 939 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf. verblieb. — Der Fonds zur Unterstützung der entlassenen Zöglinge hatte eine Einnahme von 353 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., Ausgabe 290 Thlr. 15 Sgr. 2 Pf., wonach ein Baarbestand von 62 Thlr. 17 Sgr. 4 Pf. verblieb. — Der Pensionsfonds hatte eine Einnahme von 347 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf., Ausgabe 324 Thlr. 10 Sgr. 8 Pf., mithin Baarbestand 23 Thlr. 15 Sgr. 1 Pf. — Die Anstalt hatte (außer dem Gebäude 2c) ein Gesammt-Vermögen von 73,067 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf.; der Unterstützungsfonds von 6278 Thlr. 17 Sgr. 4 Pf.; der Pensions-Fonds 2044 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf.; zusammen also 81,389 Thlr. 26 Sgr. 5 Pf. und hat sich also im letzten Jahre um 8904 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf. vermehrt.

= [Der Rechenschaftsbericht des Hilfsvereins im Mauritius- und Barmherzigen Brüderbezirk] für die Zeit vom 1. Januar 1864 bis Ende März 1865 umfaßt einen Zeitraum von fünf Vierteljahren. Beitragende Mitglieder waren am Ablauf der qu. Periode 233. An Einnahme hat der Verein 493 Thlr. 10 Sgr., dazu einen Bestand aus den Vorjahren von 237 Thlr. 22 Sgr. 8 Pf.; an Ausgabe 590 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf., so daß ein Bestand von 140 Thlr. 27 Sgr. 2 Pf. verblieb. Unterstützt wurden theils einmalig, theils laufend durch 2 bis 8 Monate, 215 Personen à 10 bis 20 Sgr., worüber der Bericht genaue Tabelle giebt.

** [Barbiergehilfen-Versammlung.] Gestern Abend um 8 Uhr hatten sich sämmtliche Barbiergehilfen in Pietsch's Lokal auf der Gartenstraße versammelt, um mit den ebenfalls erschienenen Prinzipalen über eine Lohnerhöhung zu berathschlagen. Nachdem Hr. Heildiener Kornführer einstimmig zum Vorsitzenden erwählt worden, sprach Gehilfe Gottwald im Namen der Gehilfen den Wunsch aus, daß die Herren Prinzipale ihnen eine wöchentliche Lohnerhöhung von 5 Silbergroschen bewilligen möchten. Hierauf ergriff Heildiener Kornführer das Wort, und bewies in einer längeren Rede, daß 5 Silbergroschen eine wesentliche Verbesserung ihrer jetzigen Lage nicht zu bereiten im Stande seien; die Gehilfen möchten vielmehr das öftere Spazierengehen in den Wochentagen vermeiden, mit einem Worte sparsamer sein, dann würde ihre Lage eine bessere werden. Ueberhaupt werde bei der nächsten Quartalssitzung der Meister ein derartiger Beschluß, wonach den Gehilfen das sogenannte „Blaumachen" während der Wochentage nicht mehr gestattet werden solle, gefaßt werden. Gehilfe Gottwald sprach im Namen der Gehilfen, daß sie ihre Wünsche und Anträge zu diesem Termine schriftlich den Meistern übergeben würden, auf deren Erfüllung sie ihre Hoffnung setzten. Die Versammlung war damit vollkommen einverstanden und trennte sich dieselbe in der größten Ordnung.

[Unglücksfall.] Gestern Früh stürzte einem bei einem Neubau auf der Tauenzienstraße beschäftigten Arbeiter ein Ziegel auf den Kopf, so, daß er sofort das Bewußtsein verlor und leblos liegen blieb. Als er wieder zu sich kam, sprach er irre. In diesem Zustande ist er nach dem Kloster der Barmherzigen Brüder geschafft worden, wo sich herausstellte, daß er eine schwere Gehirnerschütterung erlitten hatte, die sein Leben gefährdet.

Heute Früh ereignete sich an der Kallenbach'schen Badeanstalt folgender Unglücksfall. Da zwei Bataillone des Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabet in der erwähnten Anstalt Schwimm-Unterricht erhalten, so fahren die Mannschaften gewöhnlich von dort aus per Kahn über die Oder, um auf dem nächsten Wege nach der Viehweide zu gelangen, wenn dort Schießübungen stattfinden. Es waren nun heute 6 Mann in den Kahn gestiegen, um überzufahren, als der letzte denselben abstieß. Er mochte ihn dabei zu heftig erschüttert haben, denn er schlug um und die darin befindlichen armirten Mannschaften fielen sämmtlich in's Wasser. Drei von ihnen klammerten sich am Kahn an und hielten sich dadurch über Wasser. Die anderen gingen unter, wurden indeß von den Schwimmlehrern bald herausgezogen. Auch die versunkenen Helme und Gewehre sind von denselben später wieder geborgen worden.

=bb= Der ca. 11 Jahr alte Sohn des Stellmachermeisters Rieber, in der Mühlgasse wohnhaft, ist heut Nachmittag in den Kanal der Oberschleuse gefallen und ertrunken. Nach kaum 10 Minuten hatte man den Knaben herausgezogen, doch blieben die angestellten Wiederbelebungsversuche leider erfolglos.

** [Aufgefundener Leichnam.] An der Kallenbach'schen Schwimm-Anstalt wurde heute der Leichnam des seit den Pfingstfeiertagen vermißten Tischlergesellen Robert Georg an's Land gezogen.

** [Gaunerei.] Die in Neudorf-Commende Nr. 64 wohnende Zimmerpolirerwittwe R., deren Mann vor ungefähr 14 Tagen verstorben, hatte den Herrn Zimmermeister K. gebeten, die Vormundschaft über ihre Kinder anzunehmen. Gestern Abend nun erschien in ihrer Wohnung ein ihr gänzlich unbekannter Mann, welcher vorgab, von Herrn K. abgeschickt zu sein, sie möge ihm das von ihrem Manne hinterlassene Zimmerhandwerkszeug, welches einen Werth von 14 Thalern hat, übergeben, und würde ihr dasselbe vom Vormund bezahlt werden. Die nichts ahnende Frau händigte es ihm auch wirklich ein, doch noch am nämlichen Abende erfuhr sie zu ihrem Leidwesen, daß sie es mit einem Gauner zu thun gehabt hatte. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, seiner habhaft zu werden.

ƺ **Görlitz,** 13. Juni. [Conflict. — Pensionirung. — Fabriken. — Mönchsuhr.] Wegen des Anbaues einer an der Rückseite gemauerten, vorn mit Glaswand versehenen Colonnade an das bekanntlich in Friedenszeiten als Restauration benutzte Blockhaus auf dem Obermühlberge ist es zwischen dem Magistrat und der Militärbehörde zu Differenzen gekommen, die voraussichtlich nicht so bald zum Abschluß gelangen werden. In dem zwischen dem Magistrat und dem Militärfiskus getroffenen Abkommen wegen Erbauung des Blockhauses zum Schutze des Neißeviaducts ist durchaus keine Bestimmung enthalten, wonach die Commune zur Anlegung eines solchen leichten Bauwerkes, das in wenigen Stunden weggerissen werden kann, irgend welcher Genehmigung der Militärbehörden bedürfte, und man hat deshalb eine solche auch nicht nachzusuchen für nöthig gefunden. Jetzt ist nun bei dem Magistrate ein Schreiben der Militärbehörde eingetroffen, worin die Beseitigung des neuen Anbaues verlangt wird, der Magistrat wird aber dagegen remonstriren. Die „Görlitzer Zeitung" kündigte schon vor einigen Tagen einen derartigen Schritt der Militärbehörde an, den sie schon aus ästhetischen Rücksichten für gerechtfertigt hält. Die neue Colonnade hat nämlich nicht das Glück, ihr zu gefallen — Mit dem 1. Juli erfolgt die Pensionirung des ältesten Stadtsekretärs, Vorsteher des 1. Büreaus, Werner, nach 34jähriger Dienstzeit. Die städtischen Behörden haben ihm als Pension seinen vollen Gehalt bewilligt, wie das meistentheils bei alten Beamten geschehen ist. So anerkennenswerth ein solches Verfahren ist, so unbegreiflich erscheint es, daß bei der Feststellung des jetzt in Geltung befindlichen Pensionsreglements so illiberale Grundsätze festgehalten oder vielmehr neuerdings aufgestellt worden sind, daß sie in Wirklichkeit kaum jemals durchgeführt werden dürften. Und doch wird die Commune viel leichter tüchtige Beamte für ihren Dienst gewinnen und in demselben festhalten, wenn sie ihnen reglementsmäßig eine hohe Pension zusichert, als wenn eine Erhöhung der reglementsmäßigen unzureichenden Pension von dem Belieben der städtischen Behörden abhängig gemacht wird. Die Zahl unserer Fabriken, die fortwährend im Wachsen begriffen ist, wird in nächster Zeit durch zwei chemische Fabriken vermehrt werden, die beide an der Pragerstraße angelegt werden sollen. Bisher existirte hier keine Fabrik derart. — Bei dem Jubiläum des Gymnasiums wird, wenn die jetzt daran vorgenommene Reparatur nicht schnell beendet wird, die Uhr auf dem sogenannten „Mönnich", dem schlanken Thurme der Dreifaltigkeitskirche, fehlen, die, wenn irgend Jemand, ein Recht darauf hat, dabei vertreten zu sein. Hat sie doch nachweislich seit 1607, wo die jetzige Thurmspitze an Stelle der durch einen Blitzschlag zerstörten älteren aufgesetzt und die sogenannte Seigerschelle aufgehängt wurde, mit kurzen Unterbrechungen stets die Gymnasiasten rechtzeitig zur Schule gerufen, da sie immer 10 Minuten vor der Rathsuhr und den übrigen Stadtuhren die Stunden schlägt.

ƺ **Neumarkt,** 13. Juni. [Hagel. — Schiedsmänner. — Conferenz] Die gestern sich drängenden Regenschauer haben in hiesiger Gegend viel Hagel herniedergesandt, der indeß keinen erheblichen Schaden angerichtet hat. Nur an den Hackfrüchten, deren Blätter sehr durchlöchert worden sind, erkennt man die Spuren des Hagelwetters. Heut Früh war es empfindlich kalt; wir hatten kaum 7 Gr. Wärme. — Die 99 Schiedsmänner unseres Kreises haben im vergangenen Jahre in Summa 705 Streitsachen erledigt. — Gestern fand zu Kadlau im dortigen Schulhause die erste diesjährige Wanderconferenz sämmtlicher Landlehrer hiesiger Parochie unter Vorsitz des Herrn Pastor Lic. Sandrock statt. Lehrproben wurden von den Lehrern Scholz von dort, Bormann aus Schlaupe und Grosser aus Kammendorf gehalten, und Vorträge von Oertel aus Schöneiche und Klimke aus Frankenthal gelesen. Letztere Beiden behandelten das Thema: „Die häuslichen Schularbeiten der Kinder" in seltener Uebereinstimmung der Ansichten ohne vorhergegangene Besprechung. Der Herr Vorsitzende las einige poetische, herrliche Gaben aus „Palmblätter" vom Amtsdecan Gerock. Es wurde ein gemeinschaftlicher Spaziergang nach dem ganz im Grünen gelegenen Dörfchen Gabel unternommen, wobei die Theilnehmer von dem dortigen Förster Hrn. Leonhard mit Bier und Cigarren bewirthet wurden. Die Regenschauer nöthigten zeitig zum Aufbruch.

E. **Hirschberg,** 13 Juni [Vom Hochgebirge.] Mit der Grundsteinlegungsfeierlichkeit des Militär-Kurhauses ist die Kälte bei uns eingezogen und auf dem Gebirge wiederum der Winter aufgezogen, da wir von dort oben den hellen weißen frisch gefallenen Schnee herabblicken sehen (bereits in Nr. 242 d. Ztg. gemeldet). Der Besuch des Hochgebirges ist, wie uns eben mitgetheilt wurde, durch die Rauhheit der Witterung wieder ein kaum nennenswerther geworden, doch hofft der Koppenwirth Sommer mit den übrigen Baudenbesitzern noch in den Erntemonaten auf eine gute Einnahme. Um künftig dieselbe so ergiebig wie möglich zu machen, ist, wie ich Ihnen bereits früher berichtete, Herr Sommer damit beschäftigt, sein Koppenhospiz durch den Aufsatz noch eines Stockwerkes zu vergrößern. Er versichert uns, daß er auf dem Hochgebirge die Erfahrung gemacht habe, daß keine Bedachung als die hölzerne dort oben am besten den Witterungsverhältnissen zu widerstehen im Stande sei. Zwar ist die Koppenkapelle mit Portlandcement über- und umdeckt. Aber man hat in voriger Woche die abermalige Ueberdachung derselben wieder mit Schindeln vollendet, da der Cementüberzug die Feuchtigkeit im Innern der Kapelle vermehrte. Wie ich neulich gesehen habe, dürfte die Vergrößerung des Hospizes mit Beginn der Ferien und Vollendung der Eisenbahn bis Reibnitz beendet sein. Der Kostenpunkt ist erklärlicher Weise kein geringer, und wer überlegt, wie viel gegenwärtig ein Bau unten im Thale kostet, wird sich leicht einen Ueberschlag von dem machen können, wie hoch Hrn. Sommer der Bau auf der Koppe zu stehen kommt. Aus St. Peters, woselbst das Holz noch billiger als bei uns zu beziehen ist, bezog Herr Sommer zu dem Vergrößerungsbaue nicht weniger als 20 Schock Bretter (à Schock 30 Gulden). Das Tragelohn eines Brettes auf die Koppe betrug 10 Sgr., während der Bauherr für das Hinaufschaffen des Bauholzes 140 Thlr. und für das Hinauftransportiren von 170 Kasten Schindeln 85 Thlr. zahlen mußte. Das Gebäude wird wieder mit mehreren Blitzableitern versehen und hoffentlich somit vor Blitzschlag bewahrt werden. Auch der Elbbaudeninhaber, Herr Scheer, hat den Besuch des Elbgrundes unterhalb des 900 Fuß hohen Pantschefalles dadurch zu erleichtern gesucht, daß er einen directen Weg vom Pantschefalle in den Elbgrund hinab herstellte und somit die beschwerliche Passage auf dem alten Wege und unten über die sumpfigen Elbwiesen unnöthig machte.

(Notizen aus der Provinz.) * Greiffenberg. Der „Nied. Z." wird von hier geschrieben: Die Bahnstrecke von hier nach Rabishau ist nun fast völlig vollendet und an der Strecke von hier nach Langenöls, die gegen jene noch immer sehr zurück war, wird in jüngster Zeit wieder fleißig gearbeitet, so daß in Bälde mit dem Oberbau wird begonnen werden können. Die langenölser Brücke nimmt ruhig die ihr zugeführten Erdmassen zu dem über sie hinführenden colossalen Damme auf ihren Rücken, ohne der ungeheuren Last zu unterliegen. Das Gewölbe zeigt seit längerer Zeit dem Auge des Laien keine wesentliche Veränderung, außer einigen dunklen, von der Nässe herrührenden Flecken, die sich in Folge des öfters wiederkehrenden Regens gebildet haben, was allerdings vermuthen läßt, daß auch die Ueberpflasterung der Bahn Sprünge enthalten muß, die das Wasser durchlassen.

† Glaz. Unsere „Geb.-Ztg." meldet: Am 3ten d. Mts. besuchten die beiden hiesigen Korbmacher, Gebrüder Brokof, ihren Verwandten, den Korbmacher Reinelt in Friedrichswarthe. Nachdem sie daselbst gezecht hatten, geriethen die beiden Brüder miteinander in Streit, welcher bald in Thätlichkeiten ausartete. Hierbei mißhandelte einer der beiden Brüder den andern derartig, daß letzterer schwer verletzt liegen blieb. Der Gemißhandelte wurde durch seine Frau mittelst Fuhrwerks in seine Behausung nach der Stadt gebracht und auf Anweisung des herbeigerufenen Arztes nach dem Krankenhause geschafft, woselbst er bereits am Abend seinen Geist aufgab. Die Sache ist von der Polizei-Verwaltung der königlichen Staatsanwaltschaft übergeben worden und findet am 12ten d. Mts. die gerichtliche Section statt. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau mit drei unerzogenen Kindern. — Ein zweiter Unglücksfall hat sich bei dem Abreißen eines Hintergebäudes hier ereignet, wo mehrere Arbeiter durch eine einfallende Decke verschüttet und wenn auch mehr oder weniger beschädigt, doch mit dem Leben davon gekommen sind. — Auf den hinter dem Exercierplatz lagernden Bohlen vergnügten sich am 12ten d. Mts. einige ältere Kinder mit klettern, schaukeln 2c., während die kleineren unten herum saßen, standen und spielten. Da rollte von oben eine schwere Bohle herab, traf das fünfjährige Kind einer Canzlisten-Wittwe und tödtete es; etwa eine Stunde lang gab es noch Lebenszeichen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 14. Juni. [Börse.] Auf schlechtere auswärtige Notirungen waren Spekulationspapier niedriger, nur Amerikaner behauptet. — Oesterr. Creditaktien 83½—83⅝, National-Anleihe 70¼ Br., 1860er Loose 84¾, Banknoten 93¾—93½ bez. Oberschlesische Eisenbahnaktien 171 bez. und Gld., Freiburger 141—141½, Kosel-Oderberger 60 Br., Oppeln-Tarnowitzer 79¾ Br., Neisse-Brieger —. Warschau-Wiener Aktien —. Amerikaner —. Fonds unverändert.

Breslau, 14. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) schließt niedriger, gek. — Ctr., pr. Juni und Juni-Juli 37¼ Thlr. Br., 36¾ Thlr. Gld., Juli-August 37¾—½ Thlr. bezahlt und Br., 37¼ Thlr. Gld., August-September 38½ Thlr. Br., September-Oktober 39¾—⅝—39½ Thlr. bezahlt und Br., 39¼ Thlr. Gld., Oktober-November 40¼—39¾ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember —.

Weizen (pr. 1000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 46½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 32½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni und Juni-Juli 37 Thlr. Br., Juli-August —, August-September —.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. Juni 114 Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) ermattend, gek. — Ctr., loco 13⅚ Thlr. Br., pr. Juni und Juni-Juli 13⅚ Thlr. Br., Juli-August 13⅚ Thlr. Br., August-September —, September-Oktober 14⅙—½ Thlr. bezahlt, Oktober-November 14¼ Thlr. Br., November-Dezember 14⅓ Thlr. Br., pr. April-Mai 1866 14¼—⅙ Thlr. bezahlt und Gld., 14¼ Thlr. Br.

Spiritus fest, gek. 10,000 Quart, loco 13⅚ Thlr. Br., 13⅔ Thlr. Gld., pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August 13⅔ Thlr. bezahlt, August-September 14 Thlr. bezahlt, September-Oktober 14⅙ Thlr. bezahlt und Br., 14½ Thlr. Gld., Oktober-November 14 Thlr. Br.

Zink fest, ohne Angebot. **Die Börsen-Commission.**

△ **Breslau**, 12. Juni. [Sitzung des schlesischen Zuchtviehmarkt-Vereins am 8. Juni.] Auf vorhergegangene Einladung traten die Mitglieder dieses Vereins zu der vorschriftsmäßigen Jahressitzung zusammen, welche Se. Excellenz Graf Burghauß, Vorsitzender des Vereins, um 6 Uhr Nachm. eröffnete. Unter Begrüßung der Anwesenden wies derselbe auf den überaus günstigen Erfolg des am 1. Mai in Breslau abgehaltenen Zuchtviehmarktes hin, welcher der Thätigkeit der Marktkommission, wie der Beihilfe der Stadt Breslau, die auch diesmal eine Subvention von 1000 Thlr. sowie einen Theil des erforderlichen Baumaterials zur Förderung des guten Zweckes hergab, wie auch endlich der Bereitwilligkeit der kgl. Behörden zu verdanken sei, — der kgl. Militärbehörde, die diesmal den Platz für den Markt hergegeben, der kgl. Steuerbehörde, die wiederum jedwede Erleichterung beim Viehtransport den Ausstellern hat angedeihen lassen. Was das Unternehmen selbst betrifft, so sind im Ganzen 530 Zuchtthiere zu Markt gebracht worden, wobei sich namentlich der Rindviehhandel äußerst lebhaft entwickelt hat. An Loosen wurden 12,200 à 15 Sgr. abgesetzt und für 5720 Thl. 86 Zuchtthiere als Gewinne angekauft. Die Gesammtunkosten der Verloosung haben 444 Thlr. betragen, und da die zu diesem Behuf zurückbehaltenen 6 pCt. (366 Thlr.) nicht ausreichten, hat der Verein 65 Thlr. aus der Vereinskasse zugelegt. Die Einnahmen des diesjährigen Marktes haben im Ganzen incl. des Zuschusses des hochlöblichen Magistrats 2860 Thlr. 25 Sgr., die Ausgaben dagegen 3080 Thlr. 19 Sgr. 7 Pf. betragen, so daß ein Deficit von 219 Thlr. 24 Sgr. 7 Pf. entstanden ist, welches aus dem vorjährigen Baarbestande gedeckt werden muß. Dafür verbleibt nunmehr ein Theil des Baumaterials als Eigenthum des Vereins. Die Versammlung ertheilte Decharge. Vorstandsmitglied Elsner von Gronow—Pniow referirte über den Vermögensbestand des Vereins, wie folgt: Am 1. Juli 1864 war Bestand 2881 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf., welcher in 10 Sparkassenbüchern angelegt worden ist. Es treten hinzu die halbjährigen Zinsen mit 51 Thlr. 20 Sgr. und die Jahres-Beiträge von Mitgliedern mit 292 Thlr. Mithin Baarvermögen: 3225 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf. Es ward hierauf zur vorschriftsmäßigen Wahl des Vorstandes geschritten. Der Herr Vorsitzende gab den Anwesenden von einem an ihn eingereichten Schreiben des bisherigen Vorstandsmitgliedes und Proponenten Janke Kenntniß, nach welchem derselbe wegen überhäufter Geschäfte sein Amt niederlegt und seine etwaige Wiedererwählung dankend ablehnt, mit der Zusicherung, daß er, wenn auch ferner nicht mehr zum Vorstande gehörend, dennoch mit ganzem Eifer in der Oeffentlichkeit den Interessen des Vereins dienstbar sein werde. Es erhielten die absolute Majorität: als Vorsitzender: Excellenz Graf Burghauß, als stellvertretender Vorsitzender: Geh. und Ober-Regierungsrath Elwanger, als zweiter Stellvertretender: Generallandschafts-Repräsentant Elsner v. Gronow—Pniow, als Sekretär des Vereins: Herr Körte, als dessen Stellvertreter: Herr Kaufmann Eugen Heymann, als Schatzmeister: Herr Stadtrath Pläschke. Die fünf erstgenannten Herren nahmen die Wahl dankend an. Die Sitzung ward hierauf geschlossen.

Berlin, 12. Juni. [Der Handelsvertrag mit Frankreich] hat noch einige Erläuterungen erhalten, die nicht ohne Interesse für den Verkehr sind, und von welchen die Handelskammern u. s. w. durch einen Erlaß des Handelsministeriums vom 4. Juni in Kenntniß gesetzt werden.

1) Seit Unterzeichnung des Vertrags ist in Frankreich das zur Sodafabrikation verwendete Salz von der Verbrauchsabgabe befreit worden, und es sind in Folge dessen die in Art. 5 des Vertrags festgesetzten Zusatz-Abgaben für die mit Verwendung von Salz dargestellten Erzeugnisse theils aufgehoben, theils ermäßigt worden. Aufgehoben sind die Zusatz-Abgaben für Spiegelgläser, Hohlglas, Fensterglas und anderes weißes Glas und Glasflaschen, ermäßigt und (zwar sehr bedeutend ermäßigt) sind sie für eine ganze Reihe chemischer Produkte, z. B. Salmiak, Soda, Salzsäure, Chlorkalk, künstliches Ultramarin, doppelkohlensaures Natron u. s. w. Den in Eingang des Artikel 5 erwähnten Verbrauchs-Abgaben tritt diejenige für Bier mit 2,40 Fr. vom Hektoliter hinzu.

2) In dem Schlußprotokoll zu dem Vertrag zwischen Frankreich und den Hansestädten vom 4. März d. J. hat der französische Bevollmächtigte erklärt, daß seine Regierung beabsichtige, durch eine allgemeine Maßregel, sobald der zwischen Frankreich und dem Zollverein geschlossene Handelsvertrag vom 2. August 1862 in Kraft tritt, die fremden Importeure von der durch Art. 13 dieses Vertrages vorhergesehenen Verpflichtung zu befreien, ihren Sendungen Ursprungs-Zeugnisse beizufügen. Es ist hiernach zu erwarten, daß es, vom Vollzuge des Handelsvertrages an, der Beibringung der im Art. 13 bezeichneten Ursprungszeugnisse bei der Einfuhr nach Frankreich nicht bedürfen wird. Sobald deshalb in Frankreich die erforderliche Anordnung getroffen ist, wird der Handelsstand mit Benachrichtigung versehen werden; einstweilen sind die Behörden angewiesen worden, Ursprungszeugnisse in gleicher Art zu beglaubigen, beziehungsweise auszustellen, wie solches, nach Inhalt des Erlasses vom 20. Juni 1863, für die nach Belgien bestimmten Waaren erfolgt.

3) Ueber die Berechnung des Werthes, welcher nach Artikel 14 des Vertrages bei der Verzollung der, nach dem Werthe belegten Waaren zum Grunde zu legen ist, und über das in den Art. 15—18 des Vertrages festgesetzte Verfahren bei der Abfertigung der, nach dem Werthe belegten Waaren hat die französische Zollverwaltung zur Ausführung der gleichlautenden Bestimmungen in den Verträgen Frankreichs mit Großbritannien und Belgien, Instructionen erlassen, welche auf die Einfuhren aus dem Zollverein gleichmäßig Anwendung finden werden. Dabei ist indessen zu bemerken, daß die Vorlegung einer von dem Fabrikanten oder Verkäufer herrührenden Factur nicht mehr erforderlich ist.

4) Den im Art. 20 des Vertrages genannten, zur Revision und Eingangs-Verzollung der nach dem Werthe besteuerten Gewebe befugten Zollämtern sind, seitdem noch die Zollämter von Dieppe, Granville, Bayonne, Toulon und Cette hinzugetreten.

5) Zur Eingangs-Verzollung von baumwollenen und wollenen Garnen sind nur die Zollämter von Dünkirchen, Calais, Boulogne, Dieppe, Havre, Rouen, Nantes, Bordeaux, Marseille, Paris, Lyon, Tourcoing, Roubaix, Lille, Valencienne, Straßburg, Mühlhausen und Chambéry befugt.

6) Colli, in welchen Baumwollgewebe, baumwollene Garne oder wollene Garne eingehen, sollen in der Regel nur Gewebe der nämlichen Art oder Garne der nämlichen Art und Klasse enthalten. Es ist indessen nachgelassen, daß jedes einzeln eingehende Collo, ohne Rücksicht auf die Zusammensetzung seines Inhalts, nach Maßgabe der vertragsmäßigen Bestimmungen abzufertigen ist.

7) Wegen Ausführung der, in den Art. 26 und 27 des Vertrages, beziehungsweise unter Litt. C. und D. des Schlußprotokolls getroffenen Verabredungen über die Steuerfreiheit der Handelsreisenden, und die Zollfreiheit der von denselben eingeführten Muster sind die zuständigen Behörden mit Instruction versehen.

New-Orleans, 19. Mai. [Baumwolle-Bericht.] Da der Krieg jetzt sein Ende erreicht hat, so dürften einige Bemerkungen über die Aussichten für das hiesige Baumwolle-Geschäft nicht ohne Interesse sein.

Den Vorrath alter Baumwolle, welcher sich noch im Innern befindet, schätzt man hier verschiedentlich auf 1½—2 Millionen Ballen; genaue Erkundigungen lassen sich bei den ungeregelten Zuständen und der beschränkten Communication noch nicht einziehen, doch kann man ziemlich sicher annehmen, daß nicht über zwei Millionen Ballen im Süden existiren. Eine bedeutende Proportion dieser alten Baumwolle ist beschädigt und verdorben, und ein anderer Theil ist noch unverpackt, so daß, wenn man den Abfall abrechnet, sich wahrscheinlich nicht mehr als 1,500,000 Ballen gesunde, brauchbare Waare ergeben werden. — In diesem Jahre soll man hinreichend gepflanzt haben, um ungefähr 750,000 Ballen bei günstiger Saison zu ernten, wovon ungefähr zwei Drittel auf Texas und die jenseitigen Distrikte des Mississippi-Flusses kommen, welche bis so weit wenig vom Kriege gelitten und einen beständigen Zufluß von Negern erhalten haben. — Wenn man aber bedenkt, daß durch die plötzliche Freilassung der Neger die Arbeitskraft sehr vermindert werden wird, so läßt sich nicht erwarten, daß dieses Quantum geerntet werden wird. Die Erfahrung, welche man im Staate Louisiana in dieser Hinsicht gemacht hat, wo die Pflanzer einen Theil des Zuckerrohrs im Felde verfaulen sahen, weil die Neger im ersten Freiheitsrausche nicht arbeiten wollten, läßt erwarten, daß ähnliche Resultate sich anderswo wiederholen werden. — Rechnet man dazu den Schaden, welchen das augenblickliche Uebertreten des Mississippi-Flusses anrichtet, so darf man nicht mehr als 500,000 Ballen erwarten. Wir hätten somit ungefähr zwei Millionen Ballen alte und neue Baumwolle als das höchste Quantum, welches in nächster Saison zu Markt gebracht werden könnte.

Die gänzliche Unterjochung des Südens wird jetzt rasch vor sich gehen und werden wohl nächstens die Truppenkörper westlich vom Mississippi die Waffen strecken, denn an eine ernstliche Fortsetzung des Widerstandes ist nicht zu denken. Einige Monate werden jedoch noch verstreichen, bis überall im Lande die Autorität der Vereinigten-Staaten-Regierung wieder hergestellt und der Handel in's Geleise gebracht ist. Man wird dann noch mit dem Mangel an Transportmitteln zu kämpfen haben: die Eisenbahnen sind zum Theil zerstört, die Schienen sind meistens abgenutzt und fehlt es in vielen Gegenden an den nöthigen Fuhrwerken und Zugthieren. — Es wird daher wahrscheinlich September werden, ehe ein lebhaftes Geschäft hier stattfindet.

Der Norden der Vereinigten Staaten wird nun zuerst als Käufer für die hereinkommende Baumwolle auftreten und wahrscheinlich ein bedeutendes Quantum verbrauchen. Die Lager von fabricirten Waaren sind sehr gering, und bei niedrigen Baumwolle-Preisen wird die Consumtion sehr zunehmen. Der Süden wird alle seine Bedürfnisse vom Norden zu beziehen haben und wird die nördliche Industrie von der Eröffnung des Landes zunächst profitiren. Die Importation europäischer Waare ist durch die hohen Schutzzölle sehr beschränkt worden und zeigt namentlich in der letzten Zeit einen bedeutenden Abfall. Europa wird daher seine Baumwolle zum großen Theil mit Gold bezahlen müssen und bei starken Zufuhren hier, werden fremde Course zuerst wahrscheinlich sehr niedrig gehen. Es ist vor der Hand noch nicht möglich, eine Meinung auszusprechen, zu welchen Preisen sich die Saison eröffnen wird; der Liverpool-Markt wird darin den Ausschlag geben. Da Meinung bei dem Artikel eine große Rolle spielt, so will ich hier erwähnen, daß nach Erschöpfung der alten Baumwolllager als Anhaltspunkte für eine Schätzung der weiteren Produktion in den Südstaaten fehlen, denn die bisherige Basis der Baumwollen-Cultur, die Sclaverei, ist dahin. Die Erfahrungen, welche man hinsichtlich der freien Negerarbeit in diesem Staate seither gemacht hat, sind sehr entmuthigend. Man muß aber dabei den eingewurzelten Vorurtheilen der Pflanzer und der Militärherrschaft, welche den Lohn und die Beköstigung des Negers feststellte, wobei dem wirklichen Werthe seiner Arbeit nicht immer Rechnung getragen wurde, Vieles zu Gute halten. Die Pflanzer fügten sich nur mit Widerstreben der neuen Ordnung der Dinge und hofften immer noch auf die Rückkehr des alten Systems. Wenn jetzt die Ordnung wieder hergestellt ist, so wird man die Sache anders anfassen müssen und bei der Energie und dem praktischen Sinn des Amerikaners ist es zu erwarten, daß er auch dieses, allerdings schwierige sociale Problem nach und nach lösen wird. Auf Ernteerträge, wie solche vor dem Kriege stattfanden, ist allerdings für die nächste Zukunft nicht annähernd zu rechnen.

Das Geschäft ist hier augenblicklich noch sehr unbedeutend. Die Handelsverordnungen, wonach eine Steuer von 6c pr. Pfd. und 25 pCt. vom Werth auf die hereingebrachte Baumwolle erhoben wird, sind noch in Kraft. Man hofft jedoch, daß der Handel bald freigegeben werden wird und daß nur die vom Congreß auferlegte Taxe von 2c pr. Pfd. fortbestehen wird. Aller Verkehr mit dem westlichen Ufer des Mississippi ist durch die Militärbehörden verboten und bei solchen Beschränkungen bleiben Zufuhren hier natürlich sehr klein. Die Ankünfte der Woche betragen 841 Ballen, seit dem 1. September 57,196 Ballen. Export seit dem 1. September 56,720 Ballen, wovon 50,968 Ballen nach dem Norden, 3507 Ballen nach Liverpool und 2245 Ballen nach Havre. Vorrath 5051 Ballen.

Die plötzliche Preissteigerung in New-York hat hier eine lebhafte Frage hervorgerufen. Ich notire heute:

Ordinary	28—30 c.
Good ordinary	35—36 c.
Low middling	38—40 c.
Middling	41—42 c.

Alle Sorten über middling fehlen schon seit längerer Zeit und ist auch middling nur schwer anzuschaffen. Die besseren Klassen werden sich wahrscheinlich erst unter der neuen Baumwolle finden und dann wohl nur in geringer Proportion.

Cours auf London, 60 Tage Sicht, 140—145 Prozent Prämium.
Gold, 128 Prozent Prämium.

Aus der Schwesterstadt Mobile lauten die Berichte, daß man 21,000 Ballen bei Besetzung der Stadt vorräthig fand und daß seitdem circa 4000 Ballen hereingebracht sind. Alle Baumwolle ist bis soweit von den Militärbehörden mit Beschlag belegt und ist noch kein Handel gestattet.

Vorträge und Vereine.

[Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.] Naturwissenschaftliche Section. Sitzung vom 26. April 1865. Herr Professor Dr. Sadebeck sprach über die telegraphische Längengradmessung, welche von Rußland unter Mitwirkung Preußens unternommen und im vergangenen Jahre von Breslau bis Haverfordwest an der Westküste von England ausgeführt worden ist, soll in diesem Jahre von hier nach Osten über Warschau, Grodno, Bobruisk, Orel, Lipetz, Saratow, Samara bis Orenburg fortgesetzt werden und ist hier bereits der Anfang gemacht worden. Rußland hat mit der Ausführung zwei Generalstabsoffiziere, den Oberst Forsch und den Hauptmann Zylinski, Preußen einen Astronomen aus Bonn, Dr. Tiele, betraut. Die beiden Letzteren arbeiten hier auf der Station bei Rosenthal, wo für die astronomischen Beobachtungen ein portatives Haus genau im Norden der Sternwarte und außerdem in einer Entfernung von 90 Fuß ein Zelt für die telegraphischen Beobachtungen errichtet worden ist. Die Zeitbestimmungen werden an einem Passagen-Instrumente von Brauer in Pulkowa ausgeführt, welches in dem Hause auf einem massiven Steinpfeiler mit 5 Fuß tief gemauertem Fundamente steht. Auf die Zeitbestimmungen wird die möglich größte Sorgfalt verwendet und werden dieselben gleichzeitig mit den telegraphischen Beobachtungen ausgeführt. Dies ist auch der Grund, warum dem telegraphischen Apparate eine besondere Räumlichkeit zugewiesen worden ist, damit der astronomische Beobachter durch das beim Telegraphiren unvermeidliche Geräusch nicht gestört werde. Für jede Abtheilung von 20 fortgesendeten und 20 erhaltenen Zeichen, Satz genannt, werden sechs Sterne beim Durchgange durch den Meridian beobachtet, und ganz dieselben werden auch an der anderen Station, wo die gleichzeitigen Gegenbeobachtungen gemacht werden, beobachtet, damit der Fehler, der möglicher Weise in den Sternörtern liegt, eliminirt werde. Hieraus geht hervor, daß die Arbeiten des Nachts ausgeführt werden müssen. Dazu kommt, daß bei aller Bereitwilligkeit der Telegraphendirection es schwer halten würde, bei Tage auf mehrere Stunden ununterbrochen eine freie Linie zu erhalten. Die Gegenbeobachtungen werden gegenwärtig in Königsberg ausgeführt, wo Oberst Forsch, von einem dortigen Astronomen unterstützt, arbeitet. Königsberg ist Referenzstation für Breslau, Warschau, Grodno und Bobruisk, d. h. die letzgenannten werden alle einzeln hintereinander mit Königsberg verbunden und daraus erst ihr Längenunterschied unter einander ermittelt. Der große Vortheil dieser Beobachtungstaktik beruht darin, daß die persönlichen Fehler, welche unvermeidlich sind, weil sie durch die körperliche Beschaffenheit der einzelnen Beobachter bedingt werden, bei der Bildung jener Differenz vollständig fortgeschafft werden. Für Breslau wird aus diesen Arbeiten das ebenso interessante, als wichtige Resultat einer genauen Längenbestimmung hervorgehen. Die jüngste derartige ist von dem Vortragenden im Herbste vorigen Jahres ausgeführt worden, als er zwei Chronometer von hier nach Berlin zu überbringen hatte. Aus scharfer Vergleichung derselben mit den Uhren auf den Sternwarten hier und in Berlin hat sich als Zeitunterschied zwischen diesen beiden Sternwarten 14 Min. 34,38 Sec. ergeben, so daß also Breslau 3° 38′ 35,7″ östlicher liegen soll als Berlin und auf Ferro bezogen, die geographische Länge von 34° 42′ 5,7″ haben müßte. Obschon dies Resultat mit dem von Dr. Klinger aus 63 Sternbedeckungen hergeleiteten 34° 42′ 5,55″ sehr nahe übereinstimmt, so wird dennoch die endgiltige Entscheidung erst durch die gegenwärtigen Arbeiten geliefert werden.

Herr Prof. Dr. Römer legte Probeblätter der ersten beiden in Farbendruck ausgeführten Sectionen (Troppau und Loslau) der neuen geognostischen Karte von Oberschlesien vor. Diese beiden Sectionen bilden nebst der Section Pleß den südlichsten Theil des Gebietes der Karte, welche im Ganzen 12 Sectionen im Maßstabe von $\frac{1}{100000}$ umfaßt. Die Section Troppau zeigt eine verhältnißmäßig einfache geognostische Zusammensetzung, indem die die unmittelbare Unterlage des productiven Steinkohlengebirges bildenden Culm-Schichten den größeren Theil derselben einnehmen. Die Einförmigkeit der Verbreitung dieser letzteren Schichten wird fast nur durch das Auftreten einzelner Partien von Diabas-Mandelstein und von Basalt unterbrochen. Unter den Basalt-Partien ist diejenige des Raudenberges südlich von Spachendorf die ausgedehnteste. Außerdem begreift die Section die Gegend von Katscher mit den der miocänen Abtheilung der Tertiär-Formation angehörenden Gyps-Vorkommnissen. Die Section Loslau zeigt eine viel größere Mannichfaltigkeit der geognostischen Zusammensetzung. Die südliche Hälfte derselben wird nämlich von den Nordabfällen der Karpathen, und namentlich den Höhenzügen der Umgebungen von Friedeck, Teschen und Skotschau eingenommen, welche aus sehr mannichfaltigen Gliedern der Kreideformation mit alpinem Typus und aus Nummeliten-Gesteinen bestehen, die von einem eigenthümlichen Hornblende führenden Eruptiv-Gestein, dem Teschinit an zahlreichen Punkten durchschnitten werden. Die nördliche Hälfte der Section begreift die Gegend von Sohrau, Loslau und Oderberg. Hier herrschen zwar im Allgemeinen die Diluvial-Bedeckungen an der Oberfläche vor; allein es treten doch auch einzelne Partien des Steinkohlengebirges und der gypsführenden Tertiär-Bildung aus diesen hervor. Zu der ersteren gehören die Partien des Steinkohlengebirges von Mährisch-Ostrau, von Hultschin und von Czernitz. Mehrere andere Sectionen der Karte sind in der Ausführung begriffen. Die Sectionen Pleß, Leobschütz und Gleiwitz sind in der Aufnahme nahezu vollendet und die lithographisch ausgeführte topographische Grundlage derselben liegt bereits fertig vor. Die Section Königshütte ist ebenfalls mit Ausnahme des in das Königreich Polen fallenden Theiles in der Aufnahme vollendet. Die Herstellung der ganzen Karte in nicht zu langer Frist erscheint auf diese Weise gesichert.

Derselbe Vortragende machte eine Mittheilung über ein neues Vorkommen von ungewöhnlich großen Chabasit-Krystallen aus dem Basalte von Dembio bei Oppeln. Mehrere Krystalle dieser Art sind dem mineralogischen Museum der königl. Universität durch den leider seitdem verstorbenen, um die Eisen-Hütten-Industrie von Oberschlesien sehr verdienten Bergrath Wachler in Malapane unter Vermittelung des Herrn Oberbergraths Websky zugekommen. Der größte dieser Krystalle mißt 2 Zoll in der Breite und 1½ Zoll in der Höhe. Kaum möchten gleich große Krystalle des Minerals von anderen Fundorten bekannt sein. Die Krystallform ist die gewöhnliche. Die Krystalle sind Combinationen eines sehr stumpfkantigen Skalenoëders (x) aus den Erdkantungen des Haupt-Rhomboëders und des ersten stumpferen Rhomboëders (n). Untergeordnet sind auch die Flächen r und P vorhanden. Meistens sind die Krystalle zugleich Zwillinge nach dem bekannten Gesetze. Der Basalt, welcher die Krystalle einschließt, ist mit Drüsenräumen erfüllt, die außerdem auch andere Fossilien der Zeolith-Familie und namentlich Mesotyp enthalten.

Herr Prof. Grube lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die von den hamburger Zoologen Meyer und Möbius ausgehende Erforschung der kieler Bucht und ihrer Thierwelt, und legte die erste Abtheilung des darauf bezüglichen Werkes vor, welche die sog. Hinterkiemer, größtentheils nackte, schöngefärbte Schnecken umfaßt. Die ausführliche Beschreibung dieser Mollusken, bei welcher auch auf die Lebensweise und geographische Verbreitung eingegangen wird, und die Naturtreue und Eleganz der Abbildungen sichern diesem Werk ebensowohl die Anerkennung der Fachgenossen als den Beifall der Laien, welchen die Pflege der Aquarien ein Interesse an den oft so phantastischen Formen der Meerbewohner eingeflößt hat. Wir wissen nunmehr, daß die bis dahin wegen ihrer Armuth an Thierarten so übel angeschriebene Ostsee diesen Vorwurf nur in ihrer östlich von Rügen gelegenen, an Salzgehalt merklich ärmeren Hälfte verdient, und daß in der Bucht von Kiel noch eine Menge von Nordseethieren vorkommt, von der man früher keine Ahnung hatte. Aber auch selbst in jenem ärmeren Gebiet wird eine gründlichere Erforschung noch gar Manches zu Tage fördern. Wurde doch der seltsame Halicryptus spinulosus zuerst von Siebold bei Danzig entdeckt und ebenda von Zaddach noch über ein Dutzend, zum Theil sogar neuer Crustaceen in der Ostsee nachgewiesen; auch ein Paar Anneliden Polynoë cirrata und Nereis diversicolor finden sich noch bei Danzig vor, und letztere geht, wie der Vortragende aus eigener Erfahrung weiß, sogar bis Hapsal in Esthland; es kommt nur darauf an die für das Thierleben geeigneten Lokalitäten zu finden.

Derselbe theilte die Thatsache mit, daß der in dem unterirdischen Wasser der crainer Tropfsteinhöhlen wohnende Proteus anguineus nicht ausschließlich, wie man bisher geglaubt, von winzigen Schnecken und Fischchen, sondern auch von Würmern lebe. Ueberreste von solchen hatte Herr Prof. Ehrenberg im Darmkanal dieser Amphibie gefunden, und dem Vortragenden zur näheren Untersuchung zugestellt; das Resultat derselben war, daß sie einer Saenuris angehörten, einer den Naïden verwandten Gattung; die Art ließ sich wegen der Unvollständigkeit der Exemplare nicht mit voller Sicherheit ermitteln, schien aber S. barbata zu sein, ein Thierchen, welches Prof. Grube bis dahin nur aus den tiefsten Stellen (31 Faden) des Vranasees auf Cherso erhalten hatte; bestätigt sich die Identität, so deutet sie ebenfalls auf einen Zusammenhang der blos unterirdischen Zuflüsse dieses Sees, dessen niedere Temperatur an jenen Stellen, nur 5° R. (viel weniger als in den Quellen der Inseln jener Gegenden) schon Prof. Lorenz aufgefallen war, und darauf schließen ließ, daß das Wasser von viel höheren, also ferneren (dem Festland angehörigen) Gebirgen, als von den Höhen der Insel herkommen müsse. Proteus, welche Prof. Ehrenberg längere Zeit ohne Nahrung in der Gefangenschaft gehalten, verschluckten mit Gier und Leichtigkeit sogar Regenwürmer von bedeutender Größe.

Am Schluß legte der Vortragende halbausgewachsene und sehr junge, bei Breslau gesammelte Exemplare von Apus cancriformis vor; bei letzteren, welche erst wenige Füße besaßen, hatte er dieselben vom Anus nach vorn gehenden, oft lange Zeit fortgesetzten Bewegungen der Darmwände bemerkt, die er schon bei jungen Thieren von Branchipus Josephinae und bei den Larven von Limnetis brachyurus beschrieben.

Grube. Roemer.

Landtags-Verhandlungen.

(Schluß der Abendsitzung des Abgeordneten-Hauses vom 13. Juni.)

Nach dem Referenten Twesten sprach Minister-Präsident v. Bismarck: Der Referent hat abweichende Bemerkungen über die Unterredung gemacht, welche ich mit dem Erbprinzen von Augustenburg gehabt. Es handelte sich dabei nur um Abgrenzungen, die wir besitzen wollten und wobei der Erbprinz weniger zugestehen wollte, als wir jetzt von Oesterre[illegible]ten können. Wir stecken uns nicht hinter Se. Maj. den König und decken uns nicht durch seine allerhöchste Person. In der That macht Se. Maj. der König die Politik, es ist so und ich kann Ihnen darüber nicht die Unwahrheit sagen; ich halte Sr. Maj. Vortrag, und Se. Maj. befehlen, was geschehen soll. Deshalb kann ich von einer tapferen und tüchtigen Politik ohne Ruhmrederei sprechen, denn ich wollte Sr. Maj. das Verdienst dieser Politik vindiciren, und ich freue mich, daß es so ist. Würde mir diese Politik nicht zusagen, so könnte ich meinen Abschied nehmen; daß ich dies nicht gethan, beweist, daß ich mit der Politik übereinstimme. Ich kann übrigens Herrn Dr. Löwe versichern, daß er mich bei Gefahren nicht hinter, sondern vor dem Throne finden wird, ob ich ihn da finden werde, ist mir zweifelhaft. (Beifall rechts, Zischen links.)

Die Herren Hoverbeck und v. Hennig constatiren, daß Herr Twesten nur in seinem Namen, nicht in dem der Commission den Antrag Michaelis' vertheidigt habe.

Der Antrag auf Namensaufruf über die Resolution Wagener's wird abgelehnt.

Darauf kommt man zur Abstimmung. Der Antrag der königl. Staatsregierung am Schluß der Denkschrift wird abgelehnt; dafür die Conservativen, ein Theil der katholischen Fraction. Antrag Wagener mit derselben Majorität abgelehnt. — Antrag Michaelis gleichfalls abgelehnt.

= **Breslau**, 14. Juni. [Der Zug aus Wien] hat heute in österr. Oderberg den Anschluß an den Schnellzug nach Breslau nicht erreicht.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 14. Juni. [Das Abgeordnetenhaus] genehmigte, den Commissions-Anträgen gemäß, die Forderung der Zinsgarantie für das Anlagekapital der Bahn Leinefelde-Langensalza. — Das Invalidengesetz wurde an die Commission zu schleuniger Berichterstattung zurückgewiesen. — Der Gesetzentwurf des Herrenhauses, betreffend die Unterstützung hilfsbedürftiger Krieger von 1813—1815, wird à limine zurückgewiesen, weil es Artikel 62 der Verfassung verletzt. v. Stavenhagen nimmt den Gesetzentwurf auf als seinen Antrag, und es erfolgt nunmehr die Zurückverweisung derselben in die Commission. Nach Durchberathung einiger Petitionen wird die Debatte über das Invalidengesetz wieder aufgenommen. Die Commission empfiehlt die Annahme des Invalidengesetzes in der Fassung des Herrenhauses; dagegen Ablehnung des von Stavenhagen aufgenommenen Gesetzentwurfes; dafür will die Commission eine Resolution zur Annahme bringen, worin eine möglichst auskömmliche Versorgung der Invaliden empfohlen wird. Das Haus nimmt fast einstim-

mig das Invalidengesetz und die Resolution an. — Hierauf folgen Petitionen, die nach den Commission-Anträgen erledigt werden. Nächste Sitzung: Freitag. Tagesordnung: die Anträge v. d. Heydt's, betreffend die Verträge mit Belgien.
(Wolff's T. B.)

Berlin, 14. Juni. [Herrenhaus.] Während der Debatte sprachen nacheinander: v. Roon, Graf Itzenplitz, Graf Eulenburg, v. Selchow, v. Bismarck und Graf Lippe. Der Antrag v. Below's, nebst dem Verbesserungs-Antrage von v. Waldow-Steinhöfel und Genossen lautet: Die Staatsregierung wolle innerhalb der Grenzen der bestehenden Gesetze Vorsorge treffen, daß Injurien, Verleumdungen und andere verbrecherische Aeußerungen auch dann den allgemeinen Strafgesetzen unterworfen bleiben, wenn sie von Mitgliedern der Häuser des Landtages bei einer Berathung in derselben ausgehen.

Gruner beantragt Uebergang zur Tagesordnung mit den Erwägungen, daß die Frage über Ausschreitungen in der Redefreiheit verfassungsmäßig ausschließlich zur Competenz des betreffenden Hauses gehöre, und daß § 84 keine andere Auslegung dulde, als die von dem Obertribunal anerkannte.

Der Antragsteller v. Below spricht sich für den Verbesserungsantrag von v. Waldow aus. Es sei Aufgabe des Herrenhauses, für das bedrohte öffentliche Interesse einzutreten. Die Geschäftsordnung biete keine Garantie gegen Uebergriffe, zumal wenn das Präsidium parteiisch sei. — Uhden bestreitet das Bedürfniß, Zander verwahrt die Justiz gegen die Angriffe im Abgeordnetenhause, Graf Rittberg spricht gegen den Antrag v. Waldow's, denn jede strafrechtliche Verfolgung sei durch § 84 ausgeschlossen. Nur durch eine Verfassungsänderung sei ein solcher Antrag durchzusetzen. Der Präsident habe ein schweres Amt. Nur wir, bemerkt der Redner, hatten das Glück, stets unparteiische Präsidenten zu haben. Die Angriffe gegen die Justiz sind ungerechtfertigt und auf Parteileidenschaft zurückzuführen.

v. Senfft-Pilsach: Eine große Calamität seien die Alles zerrüttenden Fortschrittszeitungen, welche meist von jungen, jüdischen Literaten geschrieben würden. Das Schlimmste seien die jüdischen Proclamationen aus Königsberg. Die Gerichte, meint Herr v. Senfft, seien viel zu milde. Wir haben jetzt ein Ministerium von Einigkeit, Einsicht und erfolgreicher Wirkung, wie die preußische Geschichte niemals aufzuweisen gehabt hat. Wie kann man ein solches Ministerium zu verhöhnen wagen, und das Obertribunal, unseren Stolz, beleidigen! Die Behauptung, das Ministerium habe die Verfassung gebrochen, ist eine schamlose Lüge und Verleumdung. Man schändet die Reorganisation, das eigenste Werk des Königs. Wenn es möglich ist, daß solche Niederträchtigkeiten und Scheußlichkeiten durch die Verfassung geschützt werden, dann ist die Verfassung nichts werth. Wir müssen hier 5 Monate auf ein unannehmbares Etatsgesetz warten. Geht es so fort, dann werden wir bei Eröffnung des Landtags zwar kommen auf des Königs Ruf, dann aber werden wir wegbleiben. Dann wird das Ministerium in ebenso viel Tagen mit dem Landtage fertig werden, wie jetzt in Monaten. Es geht ja Alles ohne Budget vortrefflich. Die Bauern sagen: Der König soll Alles wieder allein machen. Es ist viel besser, wir haben einige Jahre keinen Landtag. — Götze vertheidigt das Obertribunal gegen die Angriffe der Abgeordneten. — v. Waldaw vertheidigt seinen Antrag. Man stehe vor einem Zersetzungszustande, der nicht geduldet werden könne. Das Herrenhaus müsse eintreten und für die Regierung diese Pflicht übernehmen. Auf legislatorischem Wege sei nichts zu machen. Ich weiß, daß es andere Wege zur Abhilfe giebt. Diese möchte ich indeß der Regierung überlassen. — Der folgende Redner (?) findet den Antrag Below's gerechtfertigt; allein Gesetzanträge sollte man nicht aus der Stimmung des Augenblicks herausstellen. Wir haben weder die Pflicht, noch den Beruf, Artikel 84 zu interpretiren. Dieser bildet den Schwerpunkt der heutigen Verhandlungen. — Der Redner billigt auch den Antrag v. Waldaw's. Indeß würden durch denselben den aufregenden Kammerdebatten aufregende Prozesse folgen. Es ist ein Unding, nach dem Schlusse der Landtagsarbeiten die richterliche Gewalt über die gesetzgebende Gewalt zu stellen. Die Correctur wird durch die sittliche Entwickelung der Nation von selbst erfolgen.

Graf Brühl spricht für den Antrag v. Waldow's. Ich verspreche mir davon keine directen Folgen. Der Antrag bedeutet aber trotzdem sehr viel, denn er sagt, daß wir stets bereit sind, das Ministerium überall zu stützen, welches mit Erfolg stets Ordnung und Gesetz herzustellen und das Wohl des Landes zu fördern verstanden hat. — Graf Arnim spricht für den Waldow'schen und gegen den Gruner'schen Antrag. Bernuth erklärt sich für den Gruner'schen Antrag.

v. Bismarck: Die Regierung ist der Ansicht, ein Privilegium für Verleumdungen und Beleidigungen dürfe in Preußen nicht bestehen. Bestände es, so widerspräche es der Vernunft, der Sitte und der Würde des Landes. Die bisherigen Versuche, diesem Privilegium entgegen zu treten, waren nicht glücklich. Die Regierung kann dem Antrage von Waldow's beitreten. Die Regierung ist bereit, den vorgeschlagenen Weg zu betreten. Sollte es sich dabei herausstellen, daß nach einem Erkenntnisse der Gerichte dieses Privilegium ad usum besteht, so wird die Regierung bestrebt sein, auf gesetzmäßigem Wege seine Abschaffung anzubahnen. Die Regierung hofft alsdann auf die Unterstützung des Herrenhauses. Bei der Abstimmung wird der Antrag Gruner's verworfen; dafür stimmen nur 6 Mitglieder. Der Antrag v. Waldow's wird mit großer Majorität angenommen.

Nächste Sitzung: Freitag. Tagesordnung: Berathung des Etats.
(Wolff's T.-B.)

Berlin, 14. Juni. Die „Provinzial-Correspondenz" sagt: Die neueste österreichische Depesche hat die Verständigung über den wichtigsten Punkt herbeigeführt. Demzufolge ist die weitere Verständigung und die gemeinsame Anordnung wegen Ausschreibung der Ergänzungswahlen für die Stände der Herzogthümer baldigst zu erwarten. Der Schluß der Berathungen des preußischen Kronsyndikats dürfte nächster Tage zu erwarten sein. — Der Landtag beendigt seine Arbeiten noch in dieser Woche.
(Wolff's T. B.)

Wien, 14. Juni. Im Unterhause interpellirte Brinz den Grafen Mensdorff, ob die Berufung der Stände in den Herzogthümern nach dem Gesetz von 1854 anstatt von 1848 bereits beschlossen sei? Ferner, ob Oesterreich die Entfernung des Herzogs von Augustenburg aus den Herzogthümern anstrebe und darauf, wenngleich nur indirekt, einwirke?
(Wolff's T. B.)

Wien, 14. Juni. Die „General-Correspondenz" erklärt die berner Nachricht, Oesterreich halte die Gleichstellung der Schweiz den meistbegünstigten Nationen, bezüglich des neuen Zolltarifs annoch für unthunlich, für verfrüht. Bei den noch wenig geförderten Reichsraths-Verhandlungen könne die kaiserliche Regierung nicht sobald die erst kürzlich erfolgte Anfrage der schweizer Behörden betreffs dieses Gegenstandes beantworten.
(Wolff's T. B.)

Altona, 14. Juni. Ein Erlaß des Herrn v. Bismarck vom 10. d. eröffnet: Schleswig-holsteinische Schiffe, welche die Befugniß, die preußische Flagge zu führen, erworben haben, sind bei dem Besuch preußischer Häfen den preußischen Schiffen vollkommen gleichzustellen.
(Wolff's T. B.)

Paris, 14. Juni. Der Kaiser wird Abends das diplomatische Corps empfangen, und zwar auf dessen Wunsch vor jedem anderweitigen Empfange.
(Wolff's T.-B.)

Rom, 13. Juni. Der „Osservatore" dementirt die Nachricht, daß Baron Hübner mit einer Mission der Herzöge von Toskana, Parma und Modena nach Rom gekommen sei.
(Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 14. Juni, Nachm. 2 Uhr. (Angek. 4 Uhr 7 M.) Böhmische Westbahn 77. Breslau-Freiburg 141¾. Brieg-Neisse 89¾. Kosel-Oderberg 59⅞. Galizier 98¾. Mainz-Ludwigsh. 128¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 75. Oberschlesische Litt. A. 171¼. Oesterr. Staats-Bahn 111¼. Oppeln-Tarnowitz 79⅞. Lombarden 133¼. Warschau-Wien 69½. 5proz. Preuß. Anl. 106. Staats-Schuldscheine 91¼. National-Anleihe 70. 1860er Loose 85. 1864er Loose 51¼. Silber-Anleihe 74⅞. Italienische Anleihe 64⅝. Oesterr. Banknoten 93½. Russ. Banknoten 80⅞. Amerikaner 73½. Russische Prämien Anleihe 88. Darmst. Credit 91⅝. Disconto-Commandit 101¼. Oesterr. Credit-Aktien 83½. Schles. Bank-Verein 110⅝. Hamburg 2 Monate —. London —. Wien 2 Mon. 92½. Warschau 8 Tage —. Paris —. Fonds behauptet. Aktien matt. Credit-Aktien und Amerikaner lebhaft.

Berlin, 14. Juni. Roggen: flau. Juni-Juli 39½, Juli-August 39⅝, Septbr.-Oktbr. 41¾, Okt.-Nov. 42¼. — Rüböl: behauptet. Juni-Juli 13 5/12, Sept.-Okt. 13⅚. — Spiritus: matt. Juni-Juli 14, Juli-August 14 1/24, Sept.-Okt. 14 11/24, Okt.-Nov. 14 5/12.

Petersburg, 13. Juni. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monat 31⅞ d., dto. auf Hamburg 3 Monat 28⅝ Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monat 157¾, dto. auf Paris 3 Monat 333 Cts., Neueste Prämien-Anl. 105½—⅞. Imperials 6 R. 17 K. Silberagio —. Gelber Lichttalg pr. August (alles Geld im Voraus) —. Gelber Lichttalg pr August (mit Handgeld) —. Unverändert. Geschäft unbedeutend.

Die Breslauer Kunst-Ausstellung
ist von Vormittag 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonn- und Festtagen von 11 Uhr) ab, geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr.
Loose zur Extra-Gemälde-Ausspielung, à 1 Thlr., sind daselbst stets zu haben. [5861]

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Mathilde** mit dem Kaufmann Herrn **Isac Aschkenasi** hier, beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 13. Juni 1865.
Heimann Fränkel und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [7143]
Mathilde Fränkel.
Isac Aschkenasi.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Laura** mit dem Kaufmann Herrn **Heinrich Zickel** hier, beehren wir uns Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. [7137]
Breslau, den 13. Juni 1865.
P. Schottlaender und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Laura Schottlaender.
Heinrich Zickel.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Fanny** mit dem Kaufmann Herrn **D. J. Schönwald** in Lublinitz, beehren wir uns Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen.
Breslau, den 14. Juni 1865.
[7144] **J. Rassel** und Frau.

Fanny Rassel.
David J. Schönwald.
Verlobte.

Die Verlobung unserer Tochter **Amalia** mit dem Herrn **S. Lewinski** aus Kalisch, beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [7139]
Breslau, den 13. Juni 1865.
F. Falk, Assessor, und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Amalia Falk.
S. Lewinski.
Kalisch. Breslau.

Ehelich verbunden: [7151]
Oscar Hübner.
Marie Hübner, geb. **Warmuth.**
Breslau.

Unsere am 24. Mai d. J. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [6636]
Friedeberg a. Q., im Juni 1865.
Wilh. Schmidt.
Amalie Schmidt, geb. **Gerstmann.**

Heute Früh 9 Uhr wurde meine liebe Frau **Minna,** geb. **Goldschmidt,** von einem muntern Knaben glücklich entbunden.
Wronowo, den 12. Juni 1865. [7127]
Max Matzdorff.

Mit Gottes Hilfe ward meine liebe Frau **Pauline,** geb. **Wiesner,** gestern Nachmittag von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [6629]
Gäbersdorf, den 13. Juni 1865.
Schiller, ev. Pfarrer.

Nach langen und schweren Leiden an der Lungenschwindsucht entschlief heute Mittag um 12¾ Uhr sanft und im festen Glauben an seinen göttlichen Erlöser zu einem bessern Leben unser theurer Bruder, Schwager und Onkel, **Paul Benjamin Ludwig Behrens,** im jugendlichen Alter von 17 Jahren und 4½ Monaten. Solches zeigen theilnehmenden Freunden und Verwandten statt jeder besondern Meldung ergebenst an:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 13. Juni 1865. [7142]
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag um 5 Uhr auf dem neuen reformirten Kirchhofe statt. Trauerhaus: Bahnhofstr. Nr. 14.

Todes-Anzeige.
Heut Vormittag 11 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, der Wirthschafts-Inspector **Friedrich Guttmann** in einem Alter von 65 Jahren. Dies theilnehmenden Verwandten und Bekannten zur traurigen Nachricht.
Gr.-Mochbern b. Breslau, d. 14 Juni 1865.
Ch. Guttmann, als Frau.
A. J. Guttmann, Student, **Bertha Guttmann,** } als Kinder.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 17. Juni, Nachm. 2 Uhr. statt. [7150]

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Marie Dietert mit Hrn. Otto Krüger in Berlin, Frl. Louise Scherz mit Hrn. Louis Seeger in Fretzdorf bei Wittstock, Frl. Marie Kruse in Neumühl mit Hrn. Dr. med. Emil Loewer in Stettin, Frl. Therese Janschitz mit Hrn. Albert Wagner in Graz in Steiermark.
Ehel. Verbindung: Hr. Hermann Haucke mit Frl. Marie Franck in Berlin, Hr. Wilhelm Werckmeister mit Frl. Virginie v. Bonin das., Hr. Dr. Julius Krause mit Frl. Auguste Kuntzmann das., Hr. Moritz Reinberger mit Frl. Laura Posner das., Hr. Ober-Steuer-Controleur Granier mit Frl. Marie Linke in Zielenzig.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Dr. Baerwald in Berlin, eine Tochter Hrn. A. Appelius das., Hrn Rechnungs-Rath Feeder das.
Todesfälle: Frau Elisabeth Neumann, geb. Jobst, im 70. Lebensj. in Berlin, Herr Rathszimmermeister Gottfr. Hampel im 74. Lebensj. das., Hr. Mechanikus Ernst Klug das., Frl. Marie Elsholz das., Frau Catharine Hintze, geb. Hübner, das., Hr. Vice-Admiral R. v. Voß in Bentheim, Frau Hauptmann Friedrich, geb. v. Pannwitz in Potsdam.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, 15. Juni. Viertes Gastspiel des Fräul. **Camilla Norden,** vom Aktien-Theater zu Zürich **„Die Zauberflöte."** Oper in 2 Akten von Schikaneder. Musik von Mozart. (Pamina, Fräul. Camilla Norden.)

Sommertheater im Wintergarten.
Donnerstag, 15. Juni. **„Die Tochter des Gefangenen,** oder: **Ein Justizakt Friedrich des Großen."** Vaterländisches Schauspiel in 4 Akten und einem Vorspiel: **„Der Verrath im siebenjährigen Kriege",** in 1 Akt, nach einem vorhandenen Stoffe von Lenz.
Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.
Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Ein Knabe kann bei mir Pension und sorgfältige Erziehung finden. [6980]
Jacob Freund, Zwingerstr. 8.

Breslauer Gewerbe-Verein.
Billets, à 2½ Sgr., für die Kunst-Ausstellung sind für die Vereinsmitglieder und deren Angehörige bei Hrn. **Pracht,** Ohlauer straße 76, zu haben, woselbst auch Eintritts-Karten, à 2½ Sgr., für das anthropologische Museum des Hrn. **Zeiller** zu erhalten sind.

Volks-Garten.
Heute Donnerstag den 15. Juni: [6650]
großes Konzert
von der Kapelle des königl.
dritten Garde-Grenadier-Regts. (Königin Elisabet)
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn
G. Löwenthal.
Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr.

Neue, höchst interessante Romane.
Soeben erschienen, durch jede Buchhandlung zu beziehen und vorräthig bei J. Urban Kern, Reuschestr. 68 in Breslau:
Ein hoher Beamter.
Mexican. Originalroman.
Von **Juan Pablo de los Rios.**
Eleg. geh. Preis 12 Sgr.
Die Brüder Stalkrona.
Histor. Roman. Aus dem Schwedischen.
Von **Wilhelmina.**
Drei Bände. Preis 1 Thlr. 6 Sgr.
Geständnisse einer hübschen Frau.
Humor. Roman von **Henri de Kock.**
Ein starker Band. Mit Titelbild. Preis 16 Sgr.
Die Namen der beliebten Autoren bürgen für die besondere Gediegenheit vorstehender Romane. [6652]
Hartleben's Verlags-Expedition in Wien.

In **A. Gosohorsky's** Buchhandlung in Breslau (in **Rawicz** bei **B. F. Frank**) ist so eben eingetroffen: [6645]
Der Magnetismus als Urkraft
in seinen verschiedenen Wirkungen geschildert
von **L. Stehr** 20 Sgr.
Inhalt: I. Welten-Magnetismus: Schwere, Licht, Wärme, Galvanismus, Polarlicht, Blitz, Neigung und Abweichung der Magnetnadel. II. Lebensmagnetismus: Nervengeist, Schlafwandeln oder Mondsucht, Somnambulismus, Fernsehen, Sympathie, Rhabdomantie, Prophetie, Blicke in die Geisterwelt. [6645]

Schroth'sche Kuren
zur **radikalen** Heilung veralteter hartnäckiger Krankheiten jeder Art leitet in seiner Heilanstalt: [4927] Dr. **Rosenfeld** in Berlin,
Prospecte gratis. Leipzigerstraße 111.

Oberschlesische Eisenbahn. [6659]
Die Zahlung der am 1. Juli d. J. fälligen Zinsen
der Stamm-Actien Litt. A., B., C.,
der Prioritäts-Actien Litt. A. und B., und
der Prioritäts-Obligationen Litt. C. und D.
der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft wird erfolgen:
in **Breslau** bei unserer **Hauptkasse** vom 1. Juli d. J. ab täglich,
außerdem in der Zeit vom 1. bis 15. Juli d. J.
in **Berlin** bei der **Kasse der Disconto-Gesellschaft,**
in **Leipzig** bei dem Bankhause **C. Hirzel & Comp.,**
in **Posen** " " " **Moritz & Hartwig Mamroth,**
in **Stettin** " " " **S. Abel jr.,**
in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, ausschließlich der Sonn- und Festtage.
Die Zinscoupons sind mit einem vom Präsentanten unterschriebenen, nach den verschiedenen Actien und den laufenden Nummern derselben geordneten, den Geldbetrag angebenden Verzeichnisse zur Realisirung zu bringen.
Schriftwechsel und Sendungen finden nicht statt.
Breslau, den 12. Juni 1865.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

General-Versammlung [6631]
des Actien-Vereins der Oels-Namslau-Creuzburger Chaussee.
Die Herren Actionäre des oben genannten Vereins werden unter Bezugnahme auf § 30 des Vereins-Statuts zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung
auf Freitag den 30. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, in den Saal des hiesigen Schützenhauses
ergebenst eingeladen.
Namslau, den 13. Juni 1865. **Das Directorium.** Mende.

Nederland,
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Amsterdam,
concessionirt in Preußen durch Ministerial-Rescript vom 21. August 1863.
Grundkapital: Eine Million Gulden holl. Courant.
Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen von Kapitalien auf den Todesfall und Renten zu festen billigen Prämien und unter liberalen Bedingungen. — Der besonderen Aufmerksamkeit des Publikums empfiehlt sie ihre
Ueberlebens-Kassen.
Dieselben bieten die beste Gelegenheit zur leichten Erwerbung von Kapitalien, welche dem Versicherten noch bei Lebzeiten zu Gute kommen sollen, und eignen sich deshalb vorzüglich zur Ausstattung von Kindern. Zu den in beliebiger Höhe eingelegten Kapitalien treten Zinsen und Zinseszinsen, sowie alle Beiträge von Mitgliedern, welche bei der Vertheilung der Kasse nicht mehr am Leben sind. Hierdurch ist es möglich, daß die Ueberlebenden den vier- und fünffachen Betrag ihrer Einlagen zurückerhalten.
Prospecte gratis bei den Herren Agenten der Gesellschaft, sowie im
Comptoir der General-Agentur derselben,
Breslau, Junkernstraße Nr. 11. [4559]
A. L. Schmidt.

Von Dr. **Lucka,** Badearzt in Marienbad und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, sind zu haben: [7084]
Der Kreuzbrunnen und seine Heilwirkungen. 1858. 3. Auflage. Verlag J. G. Calve'sche Buchhandlung in Prag. Preis 20 Sgr.
Der absolute und relative Eisengehalt in den Trink- und Badequellen von Marienbad. 1860. Verlag J. G. Calve'sche Buchhdlg. in Prag. Preis 10 Sgr.
Zur Orientirung in Marienbad, für Kurgäste. 1864. 2. Auflage. Druck und Verlag von Gschihay in Marienbad. Preis 20 Groschen.
Guide pratique pour s'orienter à Marienbad. 1865. Impression de l'auteur. 15 Sgr.

Bekanntmachung. [1043]

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Eugen Ermrich** hier ist beendet. Der Gemeinschuldner ist für entschuldbar nicht erachtet worden.

Breslau, den 3. Juni 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

[1044] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 84 die Firma: **A. Chutsch** zu Constadt, und als deren Inhaber der **Albert Chutsch** am 9. Juni 1865 eingetragen worden.

Creuzburg OS, den 9. Juni 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung 1.

Bekanntmachung. [1045]

Die in unserm Firmen-Register sub Nr. 69 eingetragene Handelsfirma **J. C. L. Wirsieg** zu Friedland ist erloschen.

Waldenburg, den 2. Juni 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung 1.

[1046] **Bekanntmachung des Termins zur Verhandlung und Beschlußfassung über den Akkord.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kleidermagazinbesitzers **Berthold Brody** zu Glaz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin

auf den 10. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Zimmer Nr. 16 unseres Geschäftslokals, anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Glaz, den 8. Juni 1865.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: **Wollny.**

Bekanntmachung eines Subhastations-Termins.

Das dem **Ignatz Wahner** gehörige sub Nr. 22 zu Glumpinglau hiesigen Kreises belegene Bauergut, abgeschätzt auf 5365 Thlr. 29 Sgr. 7 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 1. September 1865**, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Neisse, den 20. Januar 1865. [348]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung

[1047] **Offene Lehrerstellen.**

Bei den Mädchenklassen der evangelischen Stadtschule hier, soll die Anstellung eines Lehrers mit einem jährlichen Gehalte von 250 Thlr. und außerdem an der Knaben-Elementarschule die eines Hilfslehrers mit 200 Thlr. erfolgen. Wir fordern daher befähigte Lehrer hiermit auf, ihre etwaigen Bewerbungen bis zum 26 Juni, unter Beilegung der Zeugnisse bei uns einzureichen.

Schweidnitz, den 10. Juni 1865.

Der Magistrat.

Erledigtes katholisches Pfarramt.

Das Pfarramt an der hiesigen katholischen Stadtkirche ist vacant und soll bald wieder besetzt werden, weshalb Bewerbungen um dasselbe sofort bei uns angebracht werden können.

Zur Dotation der katholischen Pfarrei gehört auch eine Wiedmuth von circa 273 Morgen Flächeninhalt. [6632]

Namslau, den 12. Juni 1865.

Der Magistrat,
als Kirchen-Patron.
Mende

Bekanntmachung. [1033]

Zu Michaeli dieses Jahres soll bei dem hiesigen städtischen Progymnasium eine Prima errichtet und zu diesem Behufe noch **zwei Lehrer** mit einem jährlichen Gehalte von je 500 Thlr. angestellt werden. Dieselben sollen Phylologen sein und die facultas docendi für alle Klassen eines Gymnasii haben. Es wird gewünscht, daß dieselben der polnischen Sprache mächtig sein.

Qualificirte Bewerber werden ersucht, unter Einreichung ihrer Zeugnisse sich bis zum 1sten August d. J. bei dem Vorsitzenden des Curatorii der Anstalt, Herrn Landrath **Funk** hier, zu melden.

Schrimm, den 7. Juni 1865.

Der Magistrat.

Vacanz.

Die **Stelle eines Cantors** bei der hiesigen Synagogen-Gemeinde ist bis zum 1. September d. J. zu besetzen. Fester Gehalt 350 bis 400 Thlr. und ziemlich bedeutende Nebenrevenüen. Qualifizirte Bewerber, die auch einen Chor einzuführen und zu leiten im Stande sein müssen, wollen sich baldigst in frankirten Briefen bei uns melden. [6578]

Rawicz, den 1. Juni 1865.

Der Corporations-Vorstand.

Geschlechtskranke,

Haut- u. Nervenkranke heilt Dr. **Cronfeld**, Berlin, Auguststr. 28, brieflich. [6362]

Privat-Entbindungshaus,

conceff. mit Garantie der Discretion. Berlin, gr. Frankfurterstraße 30. **Dr. Vocke.**

Die Ansteckung, durch welche sich Männer so häufig den traurigsten Folgen aussetzen, ist leicht zu vermeiden. Wir empfehlen zu diesem Zwecke das höchst nützliche Schriftchen: **„Dr. Williams bewährte Sicherungsmethode“**, welches die unfehlbar wirksamen Verwahrungsmittel und die Nutzlosigkeit aller andern gründlich nachweist. Dieses nothwendige und praktische Büchlein ist in allen Buchhandlungen zu bekommen und kostet blos 5 Sgr. [3465]

Domänen-Verpachtung.

Das zum Fürstlich Hohenlohe'schen Fideicommiß gehörige, im Großherzogthum Sachsen-Weimar, im Neustädter Kreise, im Orla-Thale zwischen den Städten Neustadt an der Orla und Pasneck belegene, und von diesen je eine Meile, von Gera 5½ Meilen, von Jena 4½ Meilen, von Weimar 7 Meilen entfernte Rittergut **Oppurg** mit den Vorwerken **Döbritz** und **Crobitz**, soll von Johanni 1866 ab auf 15 Jahre im Wege der Licitation anderweit verpachtet werden.

Das Pachtareal beträgt [910]

1) bei dem Hauptgute Oppurg

	Acker	Ruthen
Acker oder Artland	405	24¾
Wiese	62¾	27½
Gärten	12¾	24½
Teiche u. Fischerei	45	16¼
Triften, Wege und Unland	5¼	15¾

zusammen 531¼ Acker 3¾ Ruthen weimarisch, oder 589 Morgen 128 Ruthen preußisch,

2) Bei dem Vorwerk Döbritz:

	Acker	Ruthen
Acker- oder Artland	289	11¼
Wiese	38¾	26
Gärten	1¼	18½
Triften, Wege und Unland	55¼	24½

zusammen 384¾ Acker 10¼ Ruthen weimarisch oder 427 Morgen 30½ Ruthen preußisch.

3) Bei dem Vorwerk Crobitz:

	Acker	Ruthen
Acker oder Artland	274¾	14¾
Wiese	30¾	6
Gärten	10¼	13½
Triften, Wege und Unland	10¼	9½

zusammen 326¼ Acker 9¾ Ruthen weimarisch oder 362 Morgen 37 Ruthen preußisch.

Neben den erforderlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, welche nach vorzunehmendem Neubau, resp. nach Hauptreparatur der Pächterwohnung sämmtlich in gutem wirthschaftlichen Stand werden übergeben werden, ist ferner eine neu eingerichtete Mahl-Mühle mit 4 Gängen und Schneidemühle vorhanden.

Nach Wunsch der Pachtbewerber werden Hauptgut nebst Vorwerken und Mühle zusammen oder auch jedes dieser Pachtobjecte für sich verpachtet und demgemäß die erforderlichen Einrichtungen getroffen werden.

Die Licitations- und Pachtbedingungen, welche im Wesentlichen den für die Staats-Domainen in Preußen, Anhalt-Dessau, Schwarzburg-Sondershausen u. s. w. vorgeschriebenen Bedingungen analog sind, können vom 1. Juni d. J. ab bei dem fürstlichen Rentamt in Oppurg, bei der fürstlichen Domainen-Kanzlei in Oehringen und bei der fürstlichen Domainen-Verwaltung in Slawentzitz in Oberschlesien eingesehen werden, auch werden auf Verlangen Abschriften mitgetheilt. Zur mündlichen Auskunftertheilung und Entgegennahme der Wünsche der Herren Pachtbewerber, insbesondere wegen Herstellung der Pächter-Wohnung und einzelner Neubauten sind wir täglich dahier bereit.

Die Nachweise über die persönliche Befähigung und über ein disponibles Vermögen von 15 Thaler pro Acker sind bei dem Termine vorzulegen.

Zur Licitation haben wir Termin auf **Donnerstag, den 24. August d. J.,** Vormittags 11 Uhr, in unserer Kanzlei dahier anberaumt.

Oppurg bei Neustadt a. d. Orla, den 15. Mai 1865.

Fürstlich Hohenlohe'sches Rentamt.

[6656] **Auction.**

In der Kaufmann **Reinhold Bürckner**schen Konkurs-Sache sollen mehrere zur Masse gehörige Forderungen unter Leitung des Konkurs-Commissarius Herrn Heymann **den 19. Juni d. J. Vorm. 11 Uhr** im Termins-Zimmer der 1. Abtheilung im Stadt-Gerichts-Gebäude im 2. Stock versteigert werden.

Die Beschreibung der Forderungen ist im Bureau XII. einzusehen.

Breslau, den 30. Mai 1865.

Fuhrmann, Auct.-Commissar.

Auction.

Am 27. Juni d. J., Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebde. Wäsche, Betten Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe und 70 Dutzend Besatzband, [6657]

Am 28. Juni d. J., Vormittag 9 Uhr im Appell.-Ger.-Gebde. gleichfalls div. Mobiliar, Betten, Kleider &c., versteigert werden.

Fuhrmann, Auct.-Com.

Möbel-Auction. [609]

Morgen Freitag, den 16. Juni, Vorm. von 9 Uhr ab, werde ich Altbüßerstraße Nr. 50, 2. Etage, **verschiedene Möbel von Birkenholz, sowie Haus- und Küchengeräth,** meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Cigarren-Auction. [6610]

Morgen Freitag, 16. Juni, Nchm. von 3 Uhr ab werde ich in meinem Auctionslokale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch, **14 mille Ambalema-Cigarren** meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissar.

Möbel-Auction. [6646]

Dinstag, den 20. Juni, Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich im Saale des Tempelgartens (Neue Gasse), noch ganz gut erhaltene Möbel von Mahagoni- und Kirschbaumholz, als: **1 Secretär, Kleiderschränke, Sopha's, Tische, Stühle, Waschtoilettea, Bilder, Bettstellen, 2 Gebett Betten, feines Porzellan und Glas,** Haus- und Küchengeräthe, sowie **um 11 Uhr** einen fast neuen Wiener 7oct. Nußbaum-Flügel meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissar.

Die Herstellung guter [6981]

Gelegenheits-Dichtungen

jeden Inhalts weiset nach die **Schletter**'sche Buchhandlung (H. Skutsch), Schweidnitzerstr. 16.

Die Quelle in Königsdorff-Jastrzemb (Post-Station)

und die neu präparirte concentrirte Soole. [6641]

Die von den angesehensten Aerzten anerkannte außerordentliche Heilwirkung genannter Quelle gegen veraltete Rheumatismen aller Art, Lähmungen, Syphilis, Scrophulose, Anschwellung der Drüsen, der Gebärmutter und Eierstöcke, lang bestehende Eiterungen, Blutüberfüllung des Rückenmarks und Hirns, veraltete Migräne hat darauf geführt, zur Erleichterung der Versendung und etwa gewünschten Verstärkung der Wirkung ein in seiner Zusammensetzung von den meisten Mutterlaugen und Badesalzen abweichendes Präparat,

die concentrirte Soole,

herzustellen. Dieselbe wird durch Verdampfung bei gelinder Temperatur gewonnen, und enthält alle wirksamen Bestandtheile, namentlich das Jod in starker Concentration. Es wird damit dem Publikum und den Herren Aerzten eine wesentliche Vermehrung ihres Heilmittelschatzes geboten. Zu beziehen ist sie von der Brunnen-Verwaltung in Königsdorff-Jastrzemb OS.; ebenso der zum Trinken ohne alle Verdünnung verwendbare Brunnen. Gebrauchsanweisung wird beigefügt.

Sommer-Saison 1865. **Bad Homburg** Sommer-Saison 1865.

bei Frankfurt a. M.

Die **Heilkraft der Quellen Homburgs** macht sich mit großem Erfolge in allen Krankheiten geltend, welche durch die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibs erzeugt werden, indem sie einen wohlthätigen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln; auch in **chronischen Leiden der Drüsen des Unterleibs, namentlich der Leber und Milz, bei der Gelbsucht, der Gicht &c., sowie bei allen den mannichfachen Krankheiten, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten, ist der Gebrauch der Homburger Mineralwasser von durchgreifender Wirkung.** [4984]

Frische Füllung ist stets zu haben bei den Herren **Hermann Straka, C. Fr. Keitsch, Carl Straka, Hermann Encke** und **H. Fengler** in **Breslau**, und Herrn **Friedr. Menzel** in **Liegnitz.**

Im **Badehause** werden sowohl einfache Süßwasserbäder als auch russische Dampfbäder, ebenso Sool- und Kiefernadelbäder mit und ohne Zusatz von Kreuznacher Mutterlauge, Kleien-, Schwefel-, Seifenbäder u. s. w. gegeben.

Mit ausgezeichnetem Erfolg gegen chronische Hautleiden werden daselbst auch seit einigen Jahren Bäder mit verseiftem Mineraltheer angewandt.

Die schon seit einiger Zeit bestehende Kaltwasseranstalt auf dem Pfingstbrunnen ist nach wie vor dem Gebrauch des Publikums geöffnet. Außerdem ist für solche Patienten, welche eine regelmäßige Kaltwasserkur streng gebrauchen wollen, Herr Dr. Hitzel, der sich speciell mit der Leitung der hydrotherapeutischen Kuren befaßt, sowohl daselbst als auch in seiner Wohnung täglich zu sprechen.

Molken werden von Schweizer Alpensennen des Kantons Appenzell aus Ziegenmilch durch doppelte Scheidung zubereitet, und in der Frühe an den Mineralquellen, sowohl allein, als in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen verabreicht.

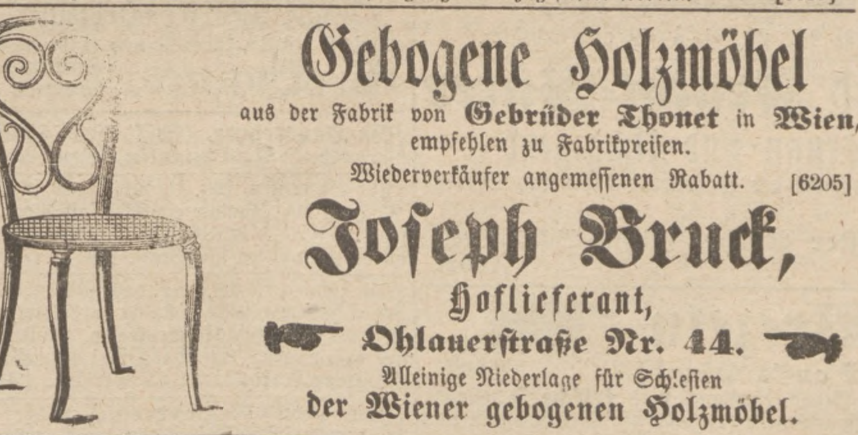
Das großartige **Conversationshaus** bleibt das ganze Jahr hindurch geöffnet; es enthält prachtvoll decorirte Räume, einen großen Ball- und Concertsaal, einen Speise-Salon, mehrere geschmackvoll ausgestattete Spielsäle, sowie Kaffee- und Rauchzimmer. Das große Lesekabinet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Der elegante Restaurations-Salon, woselbst nach der Karte gespeist wird, führt auf die schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens. Die **Restauration** ist dem rühmlichst bekannten Hause **Chevet** aus Paris anvertraut.

Das **Kur-Orchester,** welches 40 ausgezeichnete Musiker zählt, spielt dreimal des Tags, Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musikpavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Bad Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und bairisch-österreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst directer Eisenbahn nach Homburg. Achtzehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her, — der letzte um 11 Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abend-Unterhaltungen Frankfurts zu besuchen.

Ein Lehrer der Schönschreibekunst,

der geneigt ist, einen Cursus in einer größeren Provinzialstadt zu geben, wird ersucht, seine Adresse unter M. poste restante Glatz franco einzusenden, um alsdann demselben Näheres mittheilen zu können. Eine rentable Betheiligung kann zugesichert werden. [6635]



Gebogene Holzmöbel

aus der Fabrik von **Gebrüder Thonet** in **Wien**, empfehlen zu Fabrikpreisen.

Wiederverkäufer angemessenen Rabatt. [6205]

Joseph Bruck,

Hoflieferant,

Ohlauerstraße Nr. 44.

Alleinige Niederlage für Schlesien **der Wiener gebogenen Holzmöbel.**

Bad Kissingen. [7126]

Café Schmitt,

Hôtel garni und Restaurant I. Ranges,

in der **schönsten Lage von Kissingen** (über der Saale), geschmackvolle Zimmer mit reizender Fernsicht.

Elegante Speise-Säle mit Park-Anlagen.

Dieses Etablissement ist das einzige hier, in welchem die Anordnung getroffen ist, daß man zu jeder beliebigen Zeit

Diner à part, Restauration, Café etc. etc.

sowohl in den innern Räumlichkeiten, als im Freien (Park-Anlagen) auf's Beste servirt,

gutbesetzte Table d'hôte um 1 Uhr,

reine Weine, gute Küche **(kurgemäß), zuvorkommende Bedienung.**

= Zur Beachtung für Zündwaaren-Fabrikanten. =

Circa 10 Millionen Streichhölzer, bestes Fabrikat, in festen Schachteln, wöchentlich ein oder mehrere Jahre hindurch zu liefern, werden pr. Cassa gekauft. Offerten nebst **billigster** Preisnotiz werden unter der Adr.: Herren **Schulze & Dieterich** in Berlin, fr. erbeten.



Die allgemein anerkannt besten [4946]

französischen Mühlensteine

(der vorzüglichsten Qualität)

empfiehlt in allen Dimensionen die erste und seit 25 Jahren rühmlichst bestandene Fabrik, sowie

seidene Müllergaze (Beuteltuch)

in allen Nummern, 38" und 32" breit, **zu bedeutend ermäßigten Preisen,** engl. Gußstahlpicken, vom feinsten Silberstahl, und **Katzensteine.**

Carl Goltdammer in Berlin,

erster Fabrikant franz. Mühlensteine und seidener Müllergaze, **Neue Königsstraße Nr. 16.**

NB. Auch befindet sich ein Lager meiner französischen Mühlensteine und seidenen Gaze bei Herrn **F. W. Hofmann** in **Breslau,** Siebenhubenerstraße Nr. 5.

Hr **Würz,** welcher im Jahre 1861 hierorts als Postbeamter fungirte, wird hiermit aufgefordert, seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort sofort anzuzeigen. [6588]

Frankenstein, den 9. Juni 1865.

Fey & Beyer.

2000 Thlr.

werden gesucht auf eine sichere Hypothek. Das Nähere Nadlergasse Nr. 21, 3 Stiegen.

60,000 Thaler

sollen getheilt auf Güter in Schlesien bis zweidrittel der Taxe und auf hiesige Häuser hypothekarisch sicher angelegt werden. Das Geld wird pari zu 4½ und 5 pCt. Zinsen gegeben. Offerten nimmt entgegen

[6644] **H. Krieger,**
Kleinburger-Straße Nr. 7.

Mit einem Capital von 6- bis 700 Thlr. wird ein junger Mann als **Theilnehmer** an einem rentablen Geschäft in bester Lage Oberschlesiens, welches keine Concurrenz bietet, gesucht. Fachkenntnisse sind nicht nöthig, aber selbst mitzuwirken erforderlich. Näheres unter S. B. 72. poste rest. Beuthen O/Schl. fr.

Zu einem schon bestehenden, rentablen Holzgeschäft, verbunden mit Dampfschneidemühle wird **ein Theilnehmer** mit 6 bis 10,000 Thaler gesucht. Frankirte Adressen unter **M. K. H.** übernimmt die Expedition der Bresl. Ztg. [6540]

---

50 Thlr. werden zu leihen gesucht gegen Sicherheit von einem alleinstehenden gebildeten Fräulein, welches ein offenes Geschäfts-Local hat. Gef. Adressen unter M. V. übernimmt die Exp. der Breslauer Ztg.

Feuerwerk

für Salons und Gärten,

gefahrlos, aus freier Hand abzubrennen, empfiehlt in großer Auswahl: [6649]

R. Gebhardts Papier-Handlung,
Albrechtsstraße 14.

Wiederverkäufern lohnenden Rabatt.

Flügel und Pianino's

zu soliden Preisen unter Garantie:

[6534] Altbüßerstraße 46. **J. Seiler.**



Bade- und Sitz-Wannen, engl. Water-Closets, neuester Construction, sind in größter Auswahl stets vorräthig bei [5807]

Julius Ehrlich,
Klemptnermeister, Schmiedebrücke Nr. 1.

Auch werden daselbst Badewannen verliehen.

Bauplätze [7138]

in beliebiger Größe sind zu verkaufen. Näheres Berlinerstr. Nr. 57, zwei Treppen.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 14. Juni 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70—72	66	—	Sgr.
dito gelber	64—66	62	—	"
Neue Waare:				
Weizen, weißer	62 65	60	58	Sgr.
dito gelber	60—62	58	52—55	"
dito erwachsener	—	52	50—51	"
Roggen	47—48	46	—	"
Gerste	35—37	34	31—32	"
Hafer	29 30	28	27	"
Erbsen	62 65	60	58	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13⅝ B. 13⅔ G.

13. u. 14. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	331'''69	331'''13	331'''66
Luftwärme	+ 7,8	+ 7,6	+ 10,4
Thaupunkt	+ 4,8	+ 5,1	+ 5,0
Dunstsättigung	77pCt.	80pCt.	64pCt.
Wind	W	W	NW
Wetter	bedeckt	trübe	bewölkt
Wärme der Oder			+ 12,5

Breslauer Börse vom 14. Juni 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	143¾ bz.
dito	2M.	142⅞ G.
Hamburg	k.S.	152 bz.
dito	2M.	151 G.
London	k.S.	—
dito	3M.	6. 23¼ G.
Paris	2M.	80 11/12 bz.
Wien öst. W.	2M.	—
Frankfurt	2M.	—
Augsburg	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Warschau	8T.	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Ducaten	96	—
Louisd'or	—	110⅞
Poln. Bank-Bill	—	—
Russ. dito	81⅛	80⅔
Oesterr. Währg.	93⅞	93⅜

Inländ. Fonds.	Zf.	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus. A. 1850	4	99⅛	—
dito 1852	4	99⅛	—
dito 1854	4½	102¼	—
dito 1856	4½	102¼	—
dito 1859	5	106¼	—
Präm.-A. 1854	3½	130¼	—
St.-Schuldsch.	3½	91⅝	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	96⅛	95⅝

	Zf.	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	92	—
dito Litt. A.	4	100⅛	99⅔
dito Rust.	4	100⅙	—
dito Litt. C.	4	99 1/12	—
dito Litt. B.	4	—	100¾
dito	3½	—	—
Schl. Rentenbr.	4	99 1/12	98 7/12
Posen. dito	4	96⅛	—
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Bresl.-Sch.-Fr.	4	96¼	—
dito	4½	101⅞	—
Köln-Mind. IV	4	—	92
dito V.	4	—	92
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	5	—	—
Oberschles.	4	96¼	—
dito	4½	102¼	—
dito	3½	84 1/12	83 7/12
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf.	
Bresl.-Sch.-Fr.	4	141à½ bz.B.
Köln-Minden.	3½	—
Neisse-Brieg.	4	89 G.
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Oberschl. A. C.	3½	171 bz.G.
dito B.	3½	153½ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderb.	4	60 B.
Opp.-Tarnow.	4	79¾ B.

	Zf.	
Ausländ. Fonds.		
Poln. Pfadbr.	4	74¾ bz.
dito Sch.-O.	4	
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	70¼ B.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	84¾ bz.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	52 B.
N. Oest. Slb.-A.	5	75 bz.B.
Amerikaner	6	73⅛à73 bz.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	69⅔ bz.B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Mecklenburg	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	88½ B.
dito St.-P.	5	98¼ B.
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	
Min. Bergw.-A.	5	36½à¾à⅝ bz.
Brsl. Gas-Act	5	
Schl. Zckh.-A	4½	—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	111 B.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	83½à⅝ bz.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.